

ST. VITHER ZEITUNG

1 - Tel. 283

Am Freitag 8.30 Uhr

Salem Aukun

hiner, Christ

v.w.a. in

Nummer 100

lue Latou

geben, was in

ine Methode

sur die Käse

sich die Paal

vor Lachen

res francais-fla

gelassen

rtwoch 8.30 Uhr

iner Bombenrolle

rbfilm

KUM.

1, sensationell

res francais-fla

lassen

URES

080) 28277

Roadster 60; 190

; 180 D Borgward

Porsche 57; 2 VW

7, 56, 55, 54, 53;

60; Cam. Taurus

acc.; Carr. Porsche

59, 57; 170 D

; Merc. 170 S dec.

; 190 acc; 3 Rem.

état 19.000; Fr.

lane 57; 3 Kapitän

act. Ferguson-Alfa

ailles, pièces; Pev

403 combi a répr.

it; Béti. Renault; 4

kard 3 Cam. B

tin sport acc. 62;

rd Oxford; Heinkel

o 58, 54, 53; Vol-

combi 4500; Fr.

000; Fr.; 2 Jagu-

-up acc. 60; Rek-

toutes pièces

; Cam. Isard 61;

; Fr. Simca 4000-

end 4; Cam. VW

chevrolet; Henschel

Adler; Java; Zim-

maico sc. Boites de

teile Isard sport

Andere Autos und

Abdingungen für

Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON

Nr. 28193



Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

St. Vith, Dienstag, den 4. September 1962

8. Jahrgang

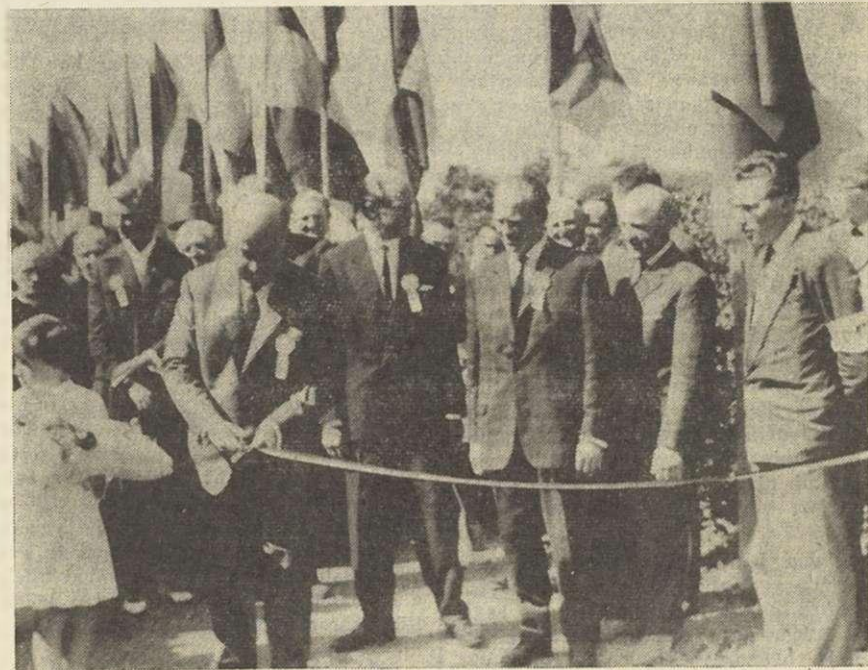
Bischöfe fordern Beseitigung der Mauer

Mitteldeutsche katholische Kirche soll 6,5 Millionen DM erhalten

FULDA. Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz und Erzbischof von Köln, Joseph Kardinal Frings, hat vor der Presse zum Abschluß der dreitägigen Konferenz die verantwortlichen Staatsmänner aufgefordert, die Spaltung Deutschlands zu beenden und dahin zu wirken, daß „die Mauer nicht mehr Sätte des Brudermordes bleibt“. Die deutschen Bischöfe bedauerten, daß ihre mitteldeutschen Amtsbrüder an der vor dem vatikanischen Konzil stattfindenden Plenarkonferenz nicht teilnehmen könnten. „Daß wir trotzdem mit ihnen und ihren Diözesanen ein Herz und eine

Seele sind, bedarf keiner Betonung“ heißt es in einer Stellungnahme.

Auf der Konferenz, zu der erstmals in der fast 100jährigen Geschichte der Fuldaer Bischofskonferenz auch die Weibischöfe geladen waren, wurde ein Hirtenbrief zu dem im Oktober beginnenden Zweiten Vatikanischen Konzil verfaßt, der am 23. September von den Kanzeln aller katholischen Kirchen in Deutschland verlesen werden soll. Außerdem beschlossen die Bischöfe der katholischen Kirche in der Sowjetzone eine finanzielle Hilfe in Höhe von 6,5 Millionen DM zukommen zu lassen. Eine weitere Sammlung am ersten Weihnachtstagsfesttag dieses und des nächsten Jahres soll zur Behebung kirchlicher Notstände in Südamerika, insbesondere zum Ausbau der Grundschule, verwendet werden. Zum Studium der Geschichte der katholischen Kirche während des Dritten Reiches soll an der bayrischen Akademie ein Institut geschaffen werden. Wie Kardinal Frings erklärt, hält die Konferenz diese Maßnahme für notwendig, da in der letzten Zeit vor allem in den USA Kritik an der Haltung der katholischen Kirche während der Herrschaft des Nazi-Regimes geübt wurde.



Bezirkskommissar H. Hoen beim Durchschneiden des symbolischen Bandes. Rechts neben ihm: Präsident E. von Frühbuss, Bürgermeister Sarlette und Geschäftsführer Giebels.

wendig, da in der letzten Zeit vor allem in den USA Kritik an der Haltung der katholischen Kirche während der Herrschaft des Nazi-Regimes geübt wurde.

»Säuberungsaktion« in Südvietnam abgeschlossen

Die Vietcong-Rebellen erlitten schwere Verluste

Wie von zuständiger Seite verlautet, ist die große „Säuberungsoperation“, die am 15. August von den Regierungstreitkräften auf der Halbinsel Camau entfesselt wurde, abgeschlossen worden. Im Laufe dieser Operationen seien 499 Vietcong-Leute getötet und 154 gefangen genommen worden. Auf Seiten der Regierungstruppen seien sechs Mann getötet und 14 verletzt worden.

Etwa 4.000 Soldaten nahmen an der „Säuberungsoperation“ teil, die entfesselt wurde, um die Vietcong-Streitkräfte vor Beginn der Herbst-Winterkampagne zu schwächen. Hubschrauber sowie Bomben- und Jagdflugzeuge wurden eingesetzt.

Militärischen Kreisen zufolge habe diese Operation gestattet, das Kommando und die Versorgung des Feindes zu desorganisieren. Drei Bataillone seien praktisch vernichtet worden.

Wie ferner verlautet, sind zwei amerikanische Hubschrauber abgeschossen worden, als sie von einer „Säuberungsoperation“ in Zentralvietnam zurückkehrten. Es ist den Vietcongs zum zweiten Male innerhalb eines Monats gelungen, amerikanische Hubschrauber abzuschießen, von denen sich etwa 80 gegenwärtig in Vietnam befinden.

Die Eröffnung der bisher schönsten Wanderausstellung der Herdbuchvereine in Weywertz

Starker Publikumsandrang am ersten Tage

WEYWERTZ. Wer die 6. Wanderausstellung der Herdbuchvereine Büllingen, Malmédy, St. Vith und Weywertz besucht, gewinnt sofort den Eindruck, daß die bisher schönste ist. Ausstellungs- und Turnierplatz bzw. Wettbewerbsort liegen auf einer mehrere Ha großen Wiese direkt hinter Kirche. Sofort beim Eingang geht der Besucher durch eine Gasse von Ausstellungsständen. Dann öffnet sich vor ihm der weite Platz mit dem riesigen Ausstellungszelt im Hintergrund. Das Sekretariat ist in einem weiteren Zelt untergebracht. Alles ist sehr übersichtlich angeordnet und das Ganze macht einen sehr imposanten Eindruck. Die große Anzahl Fahnen kontrastiert mit den Bäumen, die den Platz säumen. Bei dem am Sonntag und Montag herrschenden Sonnenschein bot die Ausstellung ein eindrucksvolles Bild. Aber auch in der Mannigfaltigkeit der ausgestellten Gegenstände scheint uns diese Veranstaltung alle bisherigen gleicher Art zu übertreffen. Hier kann der Landwirt das Neueste vom Neuen sehen. Es sind Maschinen und Geräte zu sehen, die selbst dem Laien Bewunderung einflößen. Trotzdem haben es die Aussteller

nicht darauf abgesehen, das Publikum durch phantastische technische Neuerungen anzulocken. Vielmehr ist das, was ausgestellt wurde auch praktisch bei uns anzuwenden. Sie haben ihre Auswahl den hiesigen landwirtschaftlichen Gegebenheiten angepaßt (mittlere und kleinere Betriebe) hauptsächlich Weidewirtschaft). Wie immer, nehmen die Traktoren aller Kaliber und aller Verwendungsmöglichkeiten den Hauptanteil. Daneben aber finden wir eine Unmenge von Maschinen, Geräten, Anlagen, Gebrauchsgegenständen für den Betrieb und den Haushalt usw., die aufzuzählen zu weit führen würde. Am beifälligen Gemurmel der Besucher konnte man erkennen, wie sehr alle über diese Ausstellung denken. Die Organisatoren der Ausstellung, mit Präsident von Frühbuss und Geschäftsführer Giebels an der Spitze haben hier in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung Büllingen-Weywertz, ein Glanzstück vollbracht, zu dem wir herzlich gratulieren. Die Festlichkeiten begannen am Sonntag morgen mit einem feierlichen Hochamt. Die Festpredigt hielt hochw. Lenertz, Präses der katholischen Landjugend.

Anschließend versammelten sich alle auf dem Kirchplatz. Mit dem Musikverein Weywertz an der Spitze begaben sich die Ehrengäste zum Kriegerdenkmal auf dem die Namen der Gefallenen beider Weltkriege und der Zivilopfer des letzten Krieges vermerkt sind. Präsident E. von Frühbuss und Bürgermeister Sarlette legten gemeinsam einen großen Kranz am Fuße des Denkmals nieder. Nach einer Gedenkminute spielte der Musikverein das Lied vom guten Kameraden und die Brabanconne.

Bei dem darauf folgenden Empfang in der gegenüber der Kirche gelegenen Schule waren alle, die bei uns in der Landwirtschaft an führender Stelle stehen, anwesend. Neben Bürgermeister Sarlette, den Schöffen und Gemeinderatsmitgliedern, sowie dem stellvertretenden Gemeindevorstand Palm, sahen wir Bezirkskommissar H. Hoen, den Abgeordneten Schyns, Veterinärinspektor Dr. Belleflamme, Tierzuchtberater Gorfine, Provinzialdirektor Lenel, Staatsagronom Gohimont, Inspektor Pietta, Bezirksinspektor Comoth, Pfarrer Moreau, Oberfeldhüter Cürtz und die Bürgermeister Margre, Weimes, Neuens-Amel und Jodocy Lommersweiler. Auch

Bürgermeister und der Gemeinde. Von 27 Jahren (1935) habe in Weywertz eine ähnliche Ausstellung stattgefunden. Vergehe man die Bilder von damals mit den heutigen Tatsachen, so könne man den ungeheuren Fortschritt feststellen, den die Zwischenzeit gebracht habe. Damals habe man nur wenige Maschinen gezeigt, dafür aber viel Vieh und Pferde. Heute habe die Mechanisierung das Pferd verdrängt, daß jetzt nicht mehr als Arbeitskraft, sondern nur mehr gehalten werde, um sich und anderen Freude zu bereiten. Besonderen Dank zollte der Redner den Maschinenausstellern, die der Ausstellung treu geblieben sind.

Bezirkskommissar H. Hoen erklärte in einer kurzen Ansprache, es sei für ihn eine große Ehre und Freude, zum 6. Male den Ehrentitel über die Wanderausstellung zu übernehmen. Der hohe Stand unserer Viehzucht lasse sich aus den Erfolgen erkennen, die unsere Züchter beim nationalen Wettbewerb errungen haben, wozu er ganz besonders herzlich gratulierte. Er dankte allen Beamten, besonders denen des Landwirtschaftsministeriums für ihre tatkräftige Arbeit. Alsdann erklärte er die 6. Wanderausstellung für eröffnet.

In der Zwischenzeit hatte der Musikverein auf einem unter schattigen Bäumen stehenden Podium auf dem Kirchplatz ein Konzert gegeben. Schulkinder mit Fähnchen bildeten Spalier, als die Ehrengäste sich zur Ausstellung begaben. Bezirkskommissar Hoen schritt das am Eingang angebrachte tricolore Band durch und es folgte eine Besichtigung der Stände.

Nicht lange blieb es über Mittag in Weywertz ruhig, denn nun kamen scharenweise mit Autos, Traktoren, Mopeds und Fahrrädern die Besucher an. Nebenbei sei bemerkt, daß die Veranstalter keine Schuld daran trifft, daß Privatleute für das Parken vor ihrem Hause 20 (zwanzig) Fr. verlangten! Hunderte von Zuschauern umsäumten den Turnierplatz, als die Teilnehmer am Reitturnier, 65 an der Zahl, einritten. Den Anfang machten die Königsländer Büllingen-Büllingen, dann folgten die ländlichen Reitervereine aus Norem, Hees, Molenbeersel und Overpelt (alle diese Orte liegen im Limburgischen) und schließlich der St. Martinusverein St. Vith und Umgebung.

Fachkundig wurden vom Publikum die einzelnen Wettbewerbe verfolgt. Mit Applaus wurde während der Darbietungen und Wettkämpfe und besonders bei den Siegerehrungen nicht gespart. Hauptanziehungspunkt war wie immer das Springen.

Die Ergebnisse des Turniers bringen wir wegen Platzmangels in unserer nächsten Ausgabe.



Die Mannschaft des St. Martinus Reitervereins St. Vith belegte beim Dressurwettbewerb einen viel beachteten dritten Platz. Hier die Siegerehrung.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Francisco Franco, Spaniens »Caudillo«

Geht sein Regime langsam zu Ende?

Generalissimus Franco, Spaniens Staatschef, sieht sich seit Monaten wachsenden Schwierigkeiten gegenüber. Die Arbeiter im Norden des Landes, streikten, die Kirche, die sein Regime lange gestützt hatte, begann sich in mehreren Fragen von seinen Ansichten zu distanzieren, die liberalen Kräfte Spaniens meldeten sich zu Wort. Nicht nur in Spanien, sondern auch in der übrigen Welt fragt man sich, wer nach ihm kommen soll. Daran ändert auch seine Ernennung eines Stellvertreters nichts.

„Europas dienstältester Diktator“ wurde am 14. Dezember 1892 in einer kleinen Hafenstadt an der Ostküste der Iberischen Halbinsel geboren. Er schlug die Laufbahn eines Offiziers ein und machte schnell Karriere. 1931 mußte Alfonso XIII. abtreten. Spanien wurde Republik.

Fünf Jahre danach verschworen sich einige konservative Offiziere gegen die kirchlichen und großgrundbesitzfeindliche Regierung. General Franco war einer von ihnen. Ihn ernannten sie zu ihrem Führer.

Drei Jahre dauerte der Bürgerkrieg. Er endete offiziell, als Franco am 28. März 1939 in Madrid als Sieger einzog.

Rund 600 000 Spanier erlebten diesen Ausgang nicht mehr. Nach der Aufstellung, die Hellmuth Günther Dahms in seiner Dokumentation „Der Spanische Bürgerkrieg 1936 bis 1939“ (bei Hermann Leins, Tübingen) gibt, waren 320 000 gefallen, mehr als 126 000 ermordet oder hingerichtet, 25 000 bei Luftangriffen, durch Hunger, Seuchen und Gefangenschaft umgekommen.

An der Spitze der endlosen Totenlisten stand der Name von José Calvo Sotelo. Ihm folgten die Verschwörer José Sanjurjo und Emilio Mola. Eine lange Reihe bekannter Kirchenmänner, hoher Offiziere und Beamter, Staatsanwälte und Richter, Geschäftsleute und Gutsbesitzer, schloß sich an. Auch gefeierte Autoren, wie Miguel de Unamuno, Ramiro de Maeztu, Antonio Machado und Federico García Lorca, weilten nicht mehr unter den Lebenden. Besonders schwere Verluste hatten die Führungskader der extremen Rechten und Linken erlitten. Aber die menschliche Tragödie des Bürgerkrieges war damit noch nicht zu Ende. Die Exekutionskommandos verrichteten noch monatelang ihr blutiges Werk. General Franco vereinigte als „Caudillo“ auf sich die Ämter des Staats- und Ministerpräsidenten, des militärischen Oberbefehlshabers und des Führers der Falange.

Das große Spiel

Während des zweiten Weltkrieges enttäuschte Franco Hitler und Mussolini, die gehofft hatten, er werde sich für die Waffenhilfe revanchieren: Spanien blieb neutral.

Nach dem Sieg begingen die Alliierten den psychologischen Fehler, den Spaniern nahelegen, sich von dem Diktator zu trennen. Zwar liebten keineswegs alle Spanier Franco, doch die „Ratschläge von außen“ verbiterten sie, erhöhten die Popularität des Caudillo.

Als sich das Verhältnis zwischen Moskau und Washington abzukühlen begann, besannen sich zuerst die Amerikaner der Tatsache, daß Spanien schon aus geographischen Gründen der Eckpfeiler für die Verteidigung Westeuropas ist. Franco sah sich auf einmal in der Rolle des Umworbene. 1953 schloß er mit den USA einen Verteidigungspakt ab, der den Amerikanern Stützpunkte und Spanien Dollar Millionen einbrachte. Zwei Jahre später wurde Spanien vornehmlich dank südamerikanischer Unterstützung Mitglied der Vereinten Nationen.

Franco konnte mit seinen Erfolgen zufrieden sein. Die amerikanische Wirtschaftshilfe versetzte ihn in die Lage, die Folgen des Bürgerkrieges in seinem Lande zu überwinden, sie reichte indes nicht aus, Spanien den Anschluß an den wirtschaftlichen Aufschwung des übrigen Westeuropas finden zu lassen.

Kenner Spaniens vertreten immer häufiger die Ansicht, daß die Uhr des Generalissimus langsam, aber sicher abläuft.

DIE WELT UND WIR

Immer wieder reizt das Grotleske

20 000 Pfund für eine „Meerjungfrau“

Ungewöhnliche Belohnung für die Entdeckung und den „guten Fang“ merkwürdiger Gebilde, Dinge oder Lebewesen sind seit alters schon ausgesetzt worden, weil Menschen nun einmal die Kuriosa lieben, weil das nicht Alltägliche im Alltag faszinierend wirkt. Das Seltsame ist stets erregend. So wurde vor einiger Zeit die wohl erstaunlichste Belohnung, die es gab, auf der Isle of Man in England ausgesetzt. Der Leiter des Verwaltungsrats der Isle of Man, Clifford Irving, erklärte, daß 20 000 Pfund Sterling dem ausgesetzt würden, der eine Meerjungfrau lebend an Land bringe. Und er bestreitet, daß dieser Betrag deshalb so hoch

angesetzt worden sei, weil man damit rechne, daß nach menschlichem Ermessen niemand in der Lage wäre, ein solches Lebewesen zu fangen, da es gar nicht existiere. Meerjungfrauen gibt es in der Ueberlieferung der Menschheit schon seit einigen Jahrtausenden. Es soll sich so behaupten einige Märchen vieler Völker — um schöne Geschöpfe handeln, die halb Frau, halb Fisch sind und inständig sein sollen, den Menschen zu betören und vor allen Dingen Männer in die Tiefe zu locken. Die nüchterne Wissenschaft hat im Verlauf der letzten Jahre mehrfach das Problem der Meerjungfrauen nachgeprüft

So spaßig geht es oft zu ...

Einen Mordshecht von 12 Pfund zog Charles McDonough aus den Fluten des St. Lorenz-Stromes in Kanada. Aus Freude über den Fang gab er dem Fisch einen Kuß auf Maul. Der Hecht küßte zurück und biß Charles so, daß er zum Arzt gehen mußte.

Vor der Türe eines Fleischgroßgeschäftes in Toronto sah William Good einen Lieferwagen stehen und stahl ihn. Als er zwei Wochen später verhaftet wurde, war der Inhalt, 300 Kilo Fleisch, verdorben. „Ich konnte damit nichts anfangen“, sagte William, „ich bin Vegetarier!“

Die Verwaltung der New Yorker U-Bahn hat in jeder Station ein leeres Plakat mit karikaturistischen Vorlagen angebracht, auf denen sich verhärtete Zeichenkünstler verweigern können. Das soll sie davon abhalten, andere Reklameplakate zu beschmiereln.

Londons Polizei registrierte folgende Verlustanzeige: „Verloren ging auf der U-Bahn ein Feldmarschallstab aus Ebenholz, beschlagen mit rotem Samt und 18 goldenen Löwen, an jedem Ende ein Goldknopf mit dem h. Georg und Drachen. 500 Pfund werden als Finderlohn zugesichert.“

In den Parkometern von Manchester fanden sich 748 ausländische Münzen, mit denen Kraftfahrer die Uhren in Gang bringen wollten. Die Stadtverwaltung löste dafür 16 Pfund Sterling ein. Da die Parkometer nur auf englische Münzen ansprechen, war das ein glatter Reingewinn.

Die Frage der Meerjungfrauen soll weiterer wissenschaftlichen Gesichtspunkte geklärt werden!“

Aus den letzten sechzig Jahren kennen noch eine ganze Anzahl Präparate, die noch nicht eingelöst wurden, weil die Bedingungen der Ausstellungen nicht erfüllt werden konnten.

Es ist noch immer nicht gelungen, weltbekannte „Ungeheuer von Ness“ einwandfrei zu identifizieren, obwohl eine Anzahl von Fotografien vorliegen. Es soll sich dabei um eine Schlange handeln, die „seit undenklichen Zeiten“ in der Bucht von Ness wohnt und die Fischer schreckt.

Der berühmte „Schneemensch“ dessen Fang von drei Instituten Preise ausgesetzt wurden, konnte auch von der Expedition unter Sir Edmund Hillary, der eigens eine Yell-Kolonie zusammengestellt hatte, nicht gefangen werden. Man tröstete sich mit der Feststellung, daß es gar keinen Schneemensch gebe, obwohl Tibeter und Chinesen anderer Ansicht sind.

Im Himalaya soll auch ein Riesenelefant gehaust haben, der drei bis viermal so groß wie alle bisherigen eingebrachten Katzen-Bären-Amerikanische Gesellschaften haben bis zu 10 000 Dollar für einen solchen Panda ausgeschrieben, aber niemand konnte ihn bis jetzt zur Strecke bringen.

In Brasilien läuft das gesamte Gebiet des Amazonas, aber auch für die Anden bis hinunter nach Argentinien ein Preisausschreiben um einen weißen Jaguar. Es soll eine ganze Gattung dieser weißen Abart der sonst gelb-braunen fleckten Raubkatze geben, die in den Anden haust. Aber noch nie gelang es bisher, einen solchen weißen Jaguar zu fangen.

Andere unglaubliche Natur-Erdeckungen wurden dagegen schon entdeckt, denen, ehe sie ein Forscher oder Abenteurer beweisen konnte, die Wissenschaft auch jegliche Existenzmöglichkeiten abgesprochen hatte.

Tiefsee-Fische mit vier Beinen, die man lange Zeit im Graben von Manhattan vermutete, wurden vor wenigen Jahren tatsächlich aus der Tiefe gefangen.

Okapis, an deren Existenz kaum ein Mensch glauben wollte, als die erste Kunde laut wurde, wurden aus den Ituri-Wäldern im heißesten Kongo nach Leopoldville gebracht. Das geschah zu einer Zeit, als man sich in wissenschaftlichen Kreisen wieder einmal erheben erzählte, es gebe dieses Zwischenstadium aus Pferd und Zebra, diesen Verwandten der Giraffe, gar nicht.

Auf all diese Vorgänge weist Clifford Irving hin, wenn er versichert, daß die 20 000 Pfund Sterling für die Meerjungfrau tatsächlich bereitliegen für denjenigen, der auch nur eine einzige Meerjungfrau lebend aus der See holt.

Auf der Isle of Man ist man, wie er heißt, der guten Hoffnung, daß die „Jungfrauen-Preis“ nicht wie so viele andere jahrzehntelang auf Eis liegt, bleibt oder überhaupt nie einzufließen wird.

Das Herz

MUSS SCHWEIGEN

VON EVA BURGSTEDT

9. Fortsetzung

Birgit hatte das nicht gleich verstanden. Erst ein paar Tage später ging ihr der Sinn dieser Worte auf. Es war morgens auf der Fahrt zum Werk. Sie hatte beim Frühstück einen Wortwechsel mit Tante Edith gehabt — wieder einmal wegen des Wagens. Edith Reinholts Angriffe gegen Bert Lievens waren so gehässig und unberechtigt gewesen, daß Birgit, ohne lange zu überlegen, für ihn Stellung genommen hatte. Das hatte den Zorn Tante Ediths — und auch der anderen — mit einem Schläge gegen Birgit selbst gekehrt.

Die Erregung von dieser Auseinandersetzung klang noch in ihr nach, als sie plötzlich an Höhmanns Aeußerung denken mußte.

Jetzt wußte sie, wie er das gemeint hatte: er war der Meinung, Bert Lieven hätte das mit dem Wagen nur getan, um sie, Birgit, auf seine Seite zu ziehen und in Gegensatz zu ihrer Familie zu bringen.

Der Gedanke empörte sie. Sie fühlte, wie ihr die Röte ins Gesicht schoß. Nein — das war nicht wahr! So niedrig schätzte er sie nicht ein, daß er sie auf so plumpe Weise zu kaufen suchte!

Und doch — wenn er es so gemeint hatte — hatte der Erfolg ihm nicht recht gegeben? War sie nicht seitdem in dauernde Auseinandersetzungen mit ihren Angehörigen geraten? Und hatte sie nicht auch schon einige Male als ein-

zige seine, Bert Lievens, Partei ergriffen?

Nein! So war es nicht! Sie hatte ihn noch genauso wie vorher. Er war in ihren Augen das, was er auch in den Augen der anderen war: der Emporkömmling, der sich hier aufspielte und in der Macht sonnte, die er sich durch seine Skrupellosigkeit erworben hatte! Nur gegen Ungerechtigkeit nahm sie ihn in Schutz. Sie war schließlich eine Reinhold — eine echte Reinhold als Tante Edith! Und die Reinholts ließen auch ihren ärgsten Feinden Gerechtigkeit widerfahren.

Gerechtigkeit — Birgit war inzwischen auf dem Parkplatz des Werkes angelangt. Sie stieg aber noch nicht aus, blieb am Lenkrad sitzen und spielte gedankenverloren mit den Autoschlüsseln.

Gerechtigkeit? — Wenn sie ganz ehrlich war: sie war froh, daß sie für diese ganze Angelegenheit mit dem Wagen eine so einfache und angenehme Erklärung gefunden hatte, und daß seitdem die Spannungen zwischen ihr und Bert Lieven etwas gemildert waren. Man mußte doch eine vernünftige und anständige Form finden, miteinander auszukommen! Sicher hatte er das ebenso empfunden und mit diesem Wagen für sie nur den Weg dazu gesucht.

Wenn er das so gemeint hatte, dann hatte er sicher auch gemeint, daß sie diesen Weg der Entspannung zwischen ihnen mitzugehen bereit war — und

dann hatte er gerade heute, bei der gefährdeten Besprechung, Gelegenheit, diese Gesinnung auch den anderen gegenüber zu beweisen.

Vielleicht war es ganz unnötig, daß sie sich vor dieser Besprechung gefährdet hatte?

Sie stieg jetzt aus, warf einen Blick zu dem blauen Sommerhimmel hinauf und versuchte ein Lächeln.

Es würde schon alles nicht so schlimm werden! —

Aber gleich der Beginn der Besprechung zeigte ihr, wie sehr sie sich getäuscht hatte.

Es war punkt halb neun, als sie alle beisammen waren — alle, die an dieser entscheidenden Besprechung teilnehmen sollten.

Außer Birgit und Bert waren Höhmann, Tom Faber und noch zwei andere Werksangehörige da: Der Chefkonstrukteur Ewert — Dr. Ewert, wie Birgit heute zum erstenmal aus der betont respektvollen Anrede Tom Fabers erfuhr — er war hier nie anders als nur mit seinem Namen angesprochen worden.

Und der Verkaufsleiter Baumgart, ein Mann Mitte Vierzig, mit einem glatten, selbstsicheren Benehmen, das Birgit — auch heute zum erstenmal — als unangenehm empfand.

Der einzige, der fehlte, war Karl-Heinz.

Als er zwanzig Minuten nach neun erschien, sah Bert ostentativ auf die Uhr.

Karl-Heinz übersah das. Mit einem lässig gemurmelten Gruß ging er zum Konferenztisch, zog einen der Stühle mit dem Fuß zurück und wollte sich setzen.

„Moment, Herr Reinhold.“

Karl-Heinz wandte sich halb zur Seite und sah Bert, der ihn angesprochen hatte, gelangweilt an. „Sie wünschen?“

und ist zu der Ansicht gelangt, daß es sich um eine Fehlleitung der sogenannten Seekühe handele, die — aus weiter Ferne betrachtet — gelegentlich die Umrise eines weiblichen Wesens aufweisen können.

Gegen eine solche Auslegung des Begriffs der Meerjungfrau, die man heute schon in einem Atemzug mit der Seeschlange nennt, wendet sich Clifford Irving: „Auf der Isle of Man gibt es eine ganze Anzahl älterer Leute, die unter Eid aussagen, daß sie gesehen haben, wie an der Südspitze der Insel — Calv of Man — dort, wo heute ein Vogelschutzgebiet eingerichtet worden ist, Meerjungfrauen ins Wasser gesprungen sind. Es war uns absolut ernst mit der Aussetzung dieser Belohnung.“

in einem Werk produziert werden kann.“

Höhmann, der sich bis jetzt nicht verhalten hatte, räusperte sich.

„Darf ich fragen, warum diese Ihre Erfindung bei uns im Werk produziert werden soll? Ebensogut können Sie in Ihr Frankfurter Werk umstellen. Oder ist Ihnen das zu schade als Versuchsküche für Ihren Eigenbau?“

Diesmal war es Tom Faber, der ausbrachte.

„Wir haben in Frankfurt erwiesenermaßen rationaler, billiger — und besser produziert, Herr Höhmann!“ entgegnete er, bevor Bert noch etwas sagen konnte.

„Kein vernünftiger Mensch wird verlangen, daß man eine ertragreiche und gut arbeitende Produktionsstätte zugunsten einer schlecht arbeitenden aufgibt.“ Höhmann fuhr hoch. „Ich verbitte mich solche Anwürfe im Namen des Werkes! Wir haben hier niemals schlecht gearbeitet!“

„Unverschämtheit!“ protestierte Baumgart.

„Dieser Gernegroß möchte auch was sagen“, spottete Karl-Heinz, endlich eine Gelegenheit sah, Tom Faber anzugreifen.

Einzig Dr. Ewert hielt sich zurück, er saß gelassen in seinem Stuhl und rauchte.

Bert forderte mit einer Handbewegung Ruhe.

„Ich habe keine Zeit für lange Auseinandersetzungen. Ich habe Sie nicht zusammengerufen, um mit Ihnen zu diskutieren, ob wir das machen wollen, oder um zu besprechen, wie wir es machen.“

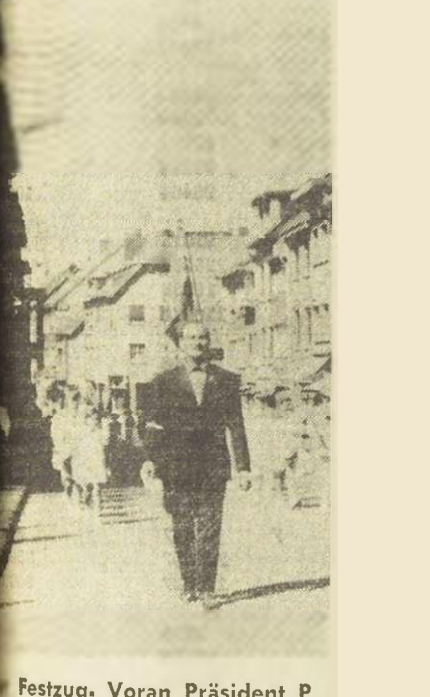
Jetzt war es Birgit, die ihm wieder sprach.

„Sie können nicht einfach diktatorisch bestimmen, Herr Lieven“, sagte sie herrschend. „Wir haben in wichtigen, dem Gesamtbetrieb betreffenden Fragen eine gemeinsame Entscheidung vereinbart.“ „Sicher“, erwiderte Bert barsch, „Aber“



St. Vith mit ausgezeichneten und vie

St. Vith. Das Fest des Turnvereins St. Vith zeichnete sich durch ausgezeichnete Leistungen, aber auch durch einen schönen Publikumsansturm. Letzteres ist umso erfreulich, es, genau wie schönes Wetter, zu den großen Seltenheiten ist. Das Programm war sehr abwechslungsreich und das ganze sehr gut organisiert, sodaß die Teilnehmer zufrieden nach Hause gingen. In Festzug braucht nicht im geringen Ausmasse zu haben, um schön und schön zu wirken. Turnvereine, der am Sonntag um 1 Uhr zum Sportplatz kam, die dies, denn er hatte die Qualität für sich. Mustergültige Marschmusik, fröhliche farbige Turnanzüge, die Marschmusik der Musikvereine, Auel und Welkenraedt. Hohen Turnen haben ihren eigenen Charakter.



Festzug. Voran Präsident P.

bn die beiden, die gemeinsam scheiden haben, sich nicht einig werden können, dann muß man zwischendurch eine der beiden Meinungen annehmen und eine durchgesetzt werden. So — und jetzt will ich Ihnen darlegen, wie ich es mir im Leben gedacht habe.“

ließ gar keine Diskussion kommen. Die nächsten Stunden waren gespannt gearbeitet wurde, den Charakter eines „Befehls“ an. Nur über technische, organisatorische Einzelheiten wurde diskutiert. Über die Gesamtlinie gab keinen Widerspruch mehr.

„Kein vernünftiger Mensch wird verlangen, daß man eine ertragreiche und gut arbeitende Produktionsstätte zugunsten einer schlecht arbeitenden aufgibt.“ Höhmann fuhr hoch. „Ich verbitte mich solche Anwürfe im Namen des Werkes! Wir haben hier niemals schlecht gearbeitet!“

„Unverschämtheit!“ protestierte Baumgart.

„Dieser Gernegroß möchte auch was sagen“, spottete Karl-Heinz, endlich eine Gelegenheit sah, Tom Faber anzugreifen.

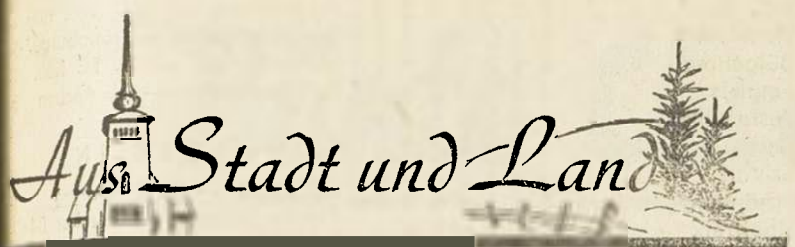
Einzig Dr. Ewert hielt sich zurück, er saß gelassen in seinem Stuhl und rauchte.

Bert forderte mit einer Handbewegung Ruhe.

„Ich habe keine Zeit für lange Auseinandersetzungen. Ich habe Sie nicht zusammengerufen, um mit Ihnen zu diskutieren, ob wir das machen wollen, oder um zu besprechen, wie wir es machen.“

Jetzt war es Birgit, die ihm wieder sprach.

„Sie können nicht einfach diktatorisch bestimmen, Herr Lieven“, sagte sie herrschend. „Wir haben in wichtigen, dem Gesamtbetrieb betreffenden Fragen eine gemeinsame Entscheidung vereinbart.“ „Sicher“, erwiderte Bert barsch, „Aber“



St. Vither Turnfest mit ausgezeichneten Leistungen und viel Publikum

Das Fest des Turnvereins St. Vith zeichnete sich durch ausgezeichnete Leistungen, aber auch einen schönen Publikumserfolg aus. Letzteres ist umso erfreulicher, genau wie schönes Wetter, bei dem die großen Seltenheiten gerade zu den großen Seltenheiten geworden sind. Das Programm war sehr abwechslungsreich und das ganze Fest gut organisiert, sodass die Zuschauer zufrieden nach Hause gingen. Ein Festzug braucht nicht immer eine Ausmasse zu haben, um ansehend und schön zu wirken. Der Turnvereinschor am Sonntag um 1 Uhr zum Sportplatz zog, wie dies, denn er hatte die Qualität, sich Mustergültige Marschordnungen, fröhliche farbige Turnanzüge und Marschmusik der Musikvereine, Auel und Welkenraedt (die Turnvereine haben ihren eigenen Chor) kennzeichneten ihn, ebenso wie das gesunde und junge Auftreten der Turner und Turnerinnen.



Festzug. Voran Präsident P. Piep (rechts) und Sekretär F. Fleuster.



Diese 2 jungen Fechter (ein zehnjähriger Junge und ein ebenso altes Mädchen) fanden viel Beifall.

Die Vereine aus Cheratte, Halanzy, Petite Rosselle (Frankreich), Ettelbrück (Luxemburg), Welkenraedt, Amel, Nidrum, Golzheim (Deutschland) Jünkerath (Deutschland) zeigten in einem über vierstündigen bunten Programm recht viele gute Leistungen, ja es waren sogar einige ganz vorzügliche Sachen darunter, die wirklich internationales Format hatten. Wir denken hier besonders, neben den klassischen Übungen am Reck, Barren, an den Ringen, Bodenturnen, Pyramiden an die von Halanzy vorgeführten Fechtübungen. Fechtmeister Guy Clause aus Arlon zeigte mit einigen seiner Schüler (die selbst schon manche Lorbeeren geerntet haben), Fechtstunden und auch Kämpfe. Das Podium, auf dem diese elektrisch gemessenen Kämpfe ausgetragen wurden, war von einem dichten Zuschauerkreis umlagert.

Die Darbietungen gingen an mehreren Feldern vor sich, von Franz Fleuster sachkundig kommentiert u. angesagt. Provinzmeister Melon glänzte einmal wieder am Reck und beim Bodenturnen, aus Petit Rousselle zeigte ein etwa 12jähriger Junge ganz erstaunliche Fähigkeiten am Reck, aber auch die hiesigen Turner zeigten, daß sie bei einer solchen internationalen Besetzung durchaus mithalten können. Das Leistungsniveau bei unseren Turnern ist in letzten Jahren doch beachtlich gestiegen.

Vergessen wir aber auch nicht die netten Leistungen der Kinder mit ihren Reigen und guten Darbietungen an den Geräten und beim Bodenturnen, sowie auch die sehr grazios wirkenden Übungen der Damen. Die Vorführungen waren wirklich so zahlreich und mannigfaltig, daß wir gewiss manche vergessen haben.

Der um 7 Uhr mit der Kapelle "Melodia" beginnende Turnball im Saale Greimes war gut besucht u. zeichnete sich durch herzliche Fröhlichkeit und Kameradschaft aus.

Das diesjährige Wiesenfest des Turnvereins St. Vith war ein schöner Erfolg und es freut, daß die Anstrengungen des Vereins durch eine gute Einnahme belohnt wurden.

286 Personenwagen, 85 Motorräder, 21 Lastwagen und 12 Traktoren, also insgesamt 386 Fahrzeuge nahmen am Sonntag mittag in den ihnen zugewiesenen Straßen Aufstellung.

Kurz vor 2 Uhr segnete hochw. Dochant Breuer die Plaketten und Schlüsselanhänger und pünktlich um 2 Uhr eröffnete Bürgermeister W. Pip mit seinem Wagen die lange Reihe der zur Segnung vorbeifahrenden Fahrzeuge. Es folgten die Schöffen und Gemeinderatsmitglieder. Alles verlief reibungslos, so daß alle Fahrzeuge um 3 Uhr durchgeschleust waren.

Gendarmerie, Polizei und der Ordnungsdienst des AMC trugen dafür Sorge, daß es nirgends Verwicklungen gab und jede Fahrzeuggattung auf dem vorgeschriebenen Wege in ihre Anfahrtsstraße gelangte.

Beim AMC St. Vith ist man gute Organisation gewohnt. Auch diesmal war sie wieder fehlerlos.

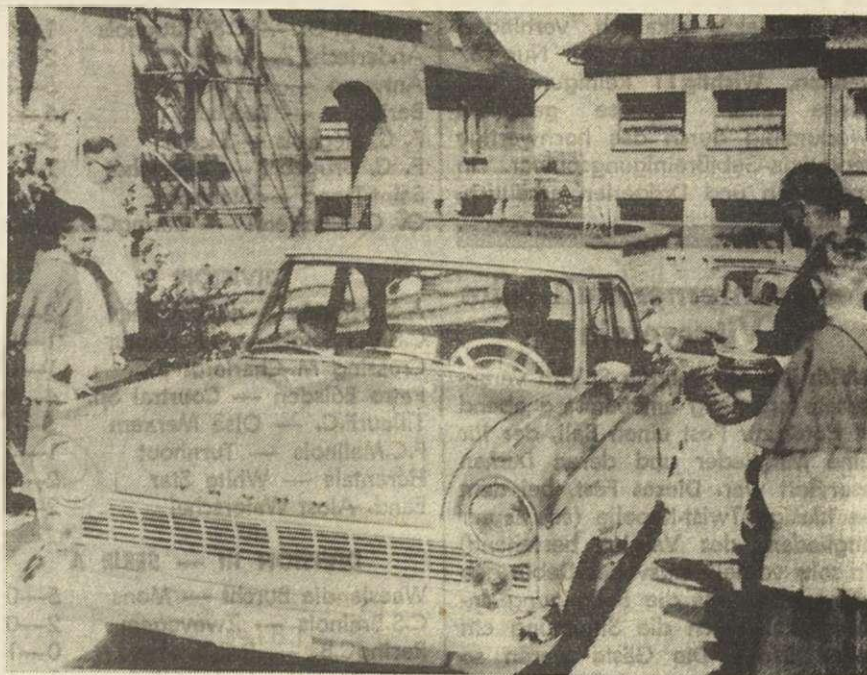
Schwere Erdbeben in Iran Mindestens 10.000 Tote

TEHERAN. Am Samstag abend um 20,20 Uhr (belg. Zeit) hat ein schweres Erdbeben den westlichen Teil von Iran heimgesucht. Wie mitgeteilt wird, sind ganze Dörfer und Ortschaften vom Erdboden verschwunden. Ihre Einwohner liegen verschüttet unter den Trümmern.

Allein in der Stadt Isfahan belief sich die Zahl der Todesopfer auf 3.000. Am Montag mittag wurde die Gesamtzahl der Toten auf 10.000, von anderer Seite auf 20.000 geschätzt.

386 Fahrzeuge wurden am Sonntag in St. Vith gesegnet

ST. VITH. Wegen der an mehreren Stellen stattfindenden Veranstaltungen, und besonders der Wanderausstellung in Weywertz hatte man geglaubt, die Zahl der Teilnehmer an der diesjährigen Fahrzeugsegnung werde weit geringer sein als in den Vorjahren. Dies ist glücklicherweise nicht der Fall gewesen.



Die lange Kolonne der zur Segnung anfahrenen Fahrzeuge eröffnete Bürgermeister W. Pip.

die beiden, die gemeinsam zu scheitern haben, sich nicht einig werden können, dann muß man zwangsweise eine der beiden Meinungen verwerfen und eine durchgesetzt werden. So - und jetzt will ich Ihnen darlegen, wie ich es mir im einzelnen gedacht habe."

„Hör gar keine Diskussion mehr kommen. Die nächsten Stunden, in denen angepannt gearbeitet wurde, hatten Charakter eines „Befehlssemesters“. Nur über technische, organisatorische Einzelheiten wurde diskutiert, über die Gesamtlinie."

„Er nickte Höhmann mit kaum merklichem Spott zu und wandte sich wieder zu Ewert."

Höhmann sah wie erstarrt.

„In Ihre bewährten Hände, Herr Höhmann, möchte ich die Abwicklung und das reibungslose Auslaufen der alten Produktion legen."

„Er nickte Höhmann mit kaum merklichem Spott zu und wandte sich wieder zu Ewert."

Höhmann sah wie erstarrt.

„In Ihre bewährten Hände, Herr Höhmann, möchte ich die Abwicklung und das reibungslose Auslaufen der alten Produktion legen."

„Er nickte Höhmann mit kaum merklichem Spott zu und wandte sich wieder zu Ewert."

Höhmann sah wie erstarrt.

„In Ihre bewährten Hände, Herr Höhmann, möchte ich die Abwicklung und das reibungslose Auslaufen der alten Produktion legen."

Höhmann folgte diesem Gespräch mit sichtlich Uruhr.

„Endlich konnte er sich nicht mehr beherrschen."

„Ich verstehe nicht, Herr Lieven - das alles ist meine Aufgabe als Leiter der Konstruktionsabteilung."

Lieven wandte ihm den Blick zu, sah ihn einen Moment scharf an. Dann antwortete er ironisch:

„In Ihre bewährten Hände, Herr Höhmann, möchte ich die Abwicklung und das reibungslose Auslaufen der alten Produktion legen."

„Er nickte Höhmann mit kaum merklichem Spott zu und wandte sich wieder zu Ewert."

Höhmann sah wie erstarrt.

„In Ihre bewährten Hände, Herr Höhmann, möchte ich die Abwicklung und das reibungslose Auslaufen der alten Produktion legen."

„Er nickte Höhmann mit kaum merklichem Spott zu und wandte sich wieder zu Ewert."

Höhmann sah wie erstarrt.

„In Ihre bewährten Hände, Herr Höhmann, möchte ich die Abwicklung und das reibungslose Auslaufen der alten Produktion legen."

Karl-Heinz schnellte von seinem Platz hoch, seine Augen flammten auf.

„Ich würde Ihnen nicht raten, das jemals zu versuchen, Herr Lieven! Ihre Befugnisse reichen nicht aus, einen Reinhold zu entlassen - nicht, wenn dieser die Belegschaft des ganzen Werkes hinter sich hat!"

Bert zuckte gleichmütig die Schultern.

„Es liegt an Ihnen. Arbeiten Sie, dann fährt Ihnen kein Mensch an den Wagen. Und da wir gerade beim Wagen sind, Herr Reinhold: Ich möchte Sie bitten, Ihre privaten Benzinrechnungen nicht weiterhin über das Werk laufen zu lassen. Sie sind nicht in unseren Repräsentationskosten inbegriffen." Er stand auf, ohne sich um Karl-Heinz' empörtes Gesicht zu kümmern. „Für heute vormittag sind wir damit fertig."

Er wandte sich an Dr. Ewert.

„Herr Doktor Ewert - mit Ihnen möchte ich mich noch eine halbe Stunde in meinem Büro unterhalten. Sagen wir, in zehn Minuten. Natürlich nur, wenn es Ihnen paßt."

„Aber gewiß, Herr Lieven."

Ewert ging ebenfalls. Nur Birgit blieb zurück.

Bert schloß die Türe hinter Dr. Ewert, wandte sich um und kam auf Birgit zu.

„Nun?" fragte er mit einem kleinen gutmütigen Lächeln. „Was haben Sie noch auf dem Herzen?"

Sie trat einen Schritt zurück, musterte ihn feindselig.

„Jetzt weiß ich, daß die recht hatten, die Sie als rücksichtslos und machtgierig bezeichneten", sagte sie tonlos. „Es ist gut, daß Sie heute die Maske fallen ließen. Ich hätte mir sonst vielleicht doch noch eingebildet, Sie wollten Frieden."

„Sie werden noch einsehen lernen, daß ich recht habe", entgegnete Bert ungerührt. „Ich bin nicht ihr Feind. Was ich tue, geschieht zum Besten des Werkes und damit auch zu Ihrem Besten. Sie würden niemals fertig werden mit

dieser Clique - mit denen muß man so reden und nicht anders."

Ihre Augen verdunkelten sich.

„Für Sie gibt es nur einen Maßstab!" stieß sie erbittert hervor. „Nämlich: Sie und Ihre Frankfurter Leute! Alle anderen sind Versager, Nichtskönner, menschliche Niete! Aber immerhin haben diese Nichtskönner gerade jetzt wieder ein Geschäft unter Dach und Fach gebracht, mit dessen Ertrag wir es fertigbringen werden, Ihre wunderbare Umstellung durchzuführen, ohne daß Sie noch einen Pfennig weiteres Kapital investieren müssen!"

Sie wandte sich zur Seite, griff nach einem Aktenstück, das sie schon zu Beginn der Besprechungen auf einen Abstellisch gelegt hatte, legte es wortlos auf den Konferenztisch und ging hinaus.

Draußen auf dem Korridor warteten Karl-Heinz und ihr Schwager Höhmann.

„Was hat er gesagt?" erkundigte sich Höhmann, während er sie beim Arm nahm und mit fortzog. „Hat er's schon gesehen?"

„Nein, natürlich nicht. Ich hab' es ihm nur gegeben."

„Das wird ihn umwerfen", höhnte Karl-Heinz. „Seine ganze Großschnauzigkeit wird baden gehen! Diese Unverfrorenheit, mit der er mit uns umspringt! Diese Sache jetzt entscheidet ja, wer hier ein Recht hat, aufzutreten. Damit machen wir uns abhängig von ihm." Er griff in die Tasche und zündete sich eine Zigarette an. „Uebrigens, Birgit - die Sache mit den Benzinrechnungen, das ist doch dein Ressort? Tu mir den Gefallen und bring' das in Ordnung, ja? Ich denke nicht dran, mein Benzin aus meiner Tasche zu bezahlen."

Sie blieb vor ihrer Bürotür stehen.

„Karl-Heinz, sei mir nicht böse - aber -"

„Was denn?!"

Sie starrten sie beide an. Höhmann und Karl-Heinz.

„Willst du etwa - -"

„Meinst du etwa auch - -"

„Das ist doch wohl nicht dein Ernst!" Sie holte tief und gepreßt Atem.

„Doch", sagte sie dann fest. „Ich trete ihm entgegen, wo ich uns im Recht weiß. Aber das - bitte, versteh das, Karl-Heinz! Keiner unserer Angestellten macht das. Und wir sollten Vorbild - und nicht schlechtes Beispiel sein."

Höhmann und Karl-Heinz sahen sich an. Dann wandten sich beide schweigend ab und gingen.

Birgit sah ihnen aus großen Augen nach. Einen Moment schien es, als wollte sie hinter ihnen herlaufen, ihre Worte zurücknehmen.

Aber dann senkte sie nur müde den Kopf und ging in ihr Büro.

Sie hatte schon einmal dieses Gefühl gehabt - dieses quälende, zermürbende Gefühl, einen Zweifrontenkrieg zu führen. Wie sollte man das denn anders nennen, wenn sogar ihre eigene Familie sich schon manchmal gegen sie stellte? Und wo sollte sie Halt finden, wo sich anlehnen, wenn nicht bei ihnen? Wenn sie angingen, ihr zu mißtrauen?

Sie setzte sich vor ihren Schreibtisch, legte den Kopf auf ihre Arme.

Sie war auf einmal entsetzlich müde - Anette sah sie so, als sie herüberkam, um eine Mappe mit Briefen zur Unterschrift zu bringen.

Birgit bemerkte sie nicht, und Anette schlich auf Zehenspitzen wieder hinaus.

Schnuff! dachte sie erbittert.

Drüben in ihrem Zimmer machte sie ihrem Zorn Luft, indem sie den Deckel ungebührlich laut auf ihre Schreibmaschine knallte.

Gleich darauf erschien Tom Faber im Durchgang.

Er trug einen schweren Knetstaschenbecher, ging zu Anettas Schreibtisch, stellte den Aschenbecher wortlos hin und nickte ihr auffordernd zu.

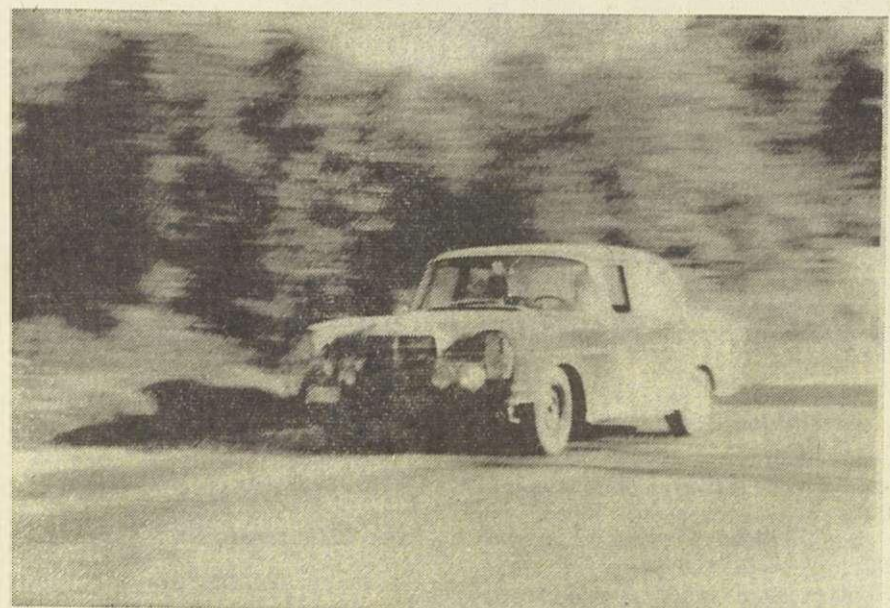
Fortsetzung folgt.

Fernfahrt Lüttich-Sofia-Lüttich kam durch St. Vith

Die Sieger von Lüttich... Böhlinger-Eger fahren auf den letzten Kilometern noch ein respektables Tempo. Hier sehen wir sie an der Kaiserbaracke.

Dicke Staubwolken machten oft die Startnummer unkenntlich. Allerdings muß hier festgestellt werden, daß auch hier die Damen auf Etikette halten.

Geschlecht, daß man selbst nach dieser Höllenfahrt schick aussähen kann. Gesamtsieger wurden die deutschen Fahrer Böhlinger-Eger auf Mercedes 220 SEb.



Die Sieger von Lüttich... Böhlinger-Eger fahren auf den letzten Kilometern noch ein respektables Tempo. Hier sehen wir sie an der Kaiserbaracke.

Fußball-Resultate

Table of football results divided into sections: DIVISION I, DIVISION II, DIVISION III, KLASSEMENT, and DIVISION III PROVINCIALE F. Lists teams and their scores.

Table listing names and numbers, possibly a roster or scores for a specific event.

Table with 'Res. Prov. K.' header, listing names and numbers.

Table with 'ENGLAND DIVISION I' header, listing names and numbers.

Table with 'DIVISION II' header, listing names and numbers.

DEUTSCHLAND SÜD

Table listing names and numbers under the 'DEUTSCHLAND SÜD' section.

NORD

Table listing names and numbers under the 'NORD' section.

SÜD-WEST

Table listing names and numbers under the 'SÜD-WEST' section.

WEST

Table listing names and numbers under the 'WEST' section.

Pr. Münster — TSV Mari Hül... Bor. Dortmund — Hamburg 07... Viktoria Köln — 1. FC Köln... R. Oberhausen — Al. Aachen

BERLIN

SC Tegel — BFC Südring... Tennis Borussia — Wecker 04... Spandauer SV — Hertha BSC... Tasmania 1900 — Viktoria 89... H. Zewlendorf — Berliner SV

Afrikanische Lotterien

Untenstehend die Resultate der... staltung der Afrikanischen Lotterien... g in COMBLAIN-LA-TOUR.

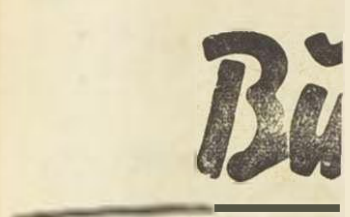
Table with columns for 'Nummern', 'endend', and 'Gewinn'. Lists lottery numbers and their corresponding prizes.

Künstliche Zähne

Dentofix hält sie fester! Dentofix bildet ein weiches, schützendes Kissen, hält Zahnprothesen so viel fester, sicherer und behaglicher...

Netter interner Ball beim Vitusverein

St. Vith Der Vitusverein St. Vith veranstaltete erstmalig am Samstagabend im Hotel zur Post einen Ball, der für seine Mitglieder und deren Damen reserviert war...



SACRAMENTO. "Ich habe Bude zu verkaufen. Interessant hierin. Wenn mir Ding abnimmt, wünsche ich herzliches Beileid." Auf d Grundstücksmaklers aus meldeten sich 50 Personen... Woche war die "Bruchbud der Makler: "Ich kenne leute und ihren Hang zur

HOUSTON. Die Kapseln Weltraumfahrer wassern um die Erde. Sie könnten auf der Erde niedergehen, die Astronauten Schaden erklärten die amerikanis niker vom Forschungszentru Es wurde jedoch betont, Kabinen in erster Linie f konstruiert sind, weil die aufweise: Zunächst einmal stelle

Die Wasserungen hat Erdlandungen weitere V die einer gewässerten Ka können ohne Umwege d nehmen. Wenn die Kapn ung niedergeht, so ist d nisvoll.

Der letzte amerikanis Korvettenkapitän Scott etwa 400 km vor vorbe fernt, doch lief er keine Stadt oder in eine bewc len.

HOF (Bayern). Einem Gymnasiaren aus Ostde Flucht nach der Bundesre von Hof in Bayern. Der grenzschutz gab die Fluc mit, diese habe sich "ur sländen" abgespielt. Prä: nicht gegeben.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Dienstag: 4. September 1962

Table of radio and TV programs for Tuesday, September 4, 1962, including 'Brüssel 1', 'UKW West', and 'WDR-Mittelwelle'.

Mittwoch: 5. September 1962

Table of radio and TV programs for Wednesday, September 5, 1962, including 'Brüssel 1', 'UKW West', and 'WDR-Mittelwelle'.

Dienstag: 4. September 1962

Table of radio and TV programs for Tuesday, September 4, 1962, including 'Brüssel und Lüttich', 'Deutsches Fernsehen 1', and 'Luxemburger Fernsehen'.

Mittwoch: 5. September 1962

Table of radio and TV programs for Wednesday, September 5, 1962, including 'Brüssel und Lüttich', 'Deutsches Fernsehen 1', and 'Luxemburger Fernsehen'.

Dienstag: 4. September 1962

Table of radio and TV programs for Tuesday, September 4, 1962, including 'Brüssel und Lüttich', 'Deutsches Fernsehen 1', and 'Luxemburger Fernsehen'.

Mittwoch: 5. September 1962

Table of radio and TV programs for Wednesday, September 5, 1962, including 'Brüssel und Lüttich', 'Deutsches Fernsehen 1', and 'Luxemburger Fernsehen'.

Henderson (Kentucky) i berühmtesten Hollywood in Henderson tödlich ver te Aufnahmen von ein staltung, als seine zw den Boden berührte un Jahre alte Tyler hatte bi in seinen Hollywooder . Flugzeuge am Boden ze te er anseiten der Repul chinesisch-japanischen K Tschek und in der kan: letzten Weltkrieg.

London. Während man s die DM sorgt, bereitet grundbahn der deutsch Pfennig hat die gleiche sche Six-Pence-Münze t häufiger in den Fahrkar doner U-Bahn. Nach A beamten, der im Proze: Studenten als Zeuge e der letzten Woche in de einer Londoner U-Bahn sche Münzen, größten den worden. Die beide müßig gestanden, die triebe durch den Einwl um zwei Six-Pence-Far haben, wurden bedingt britischem Recht bedeu für schuldig befunden bestrafft werden.

Bunte Chronik aus aller Welt

SACRAMENTO. "Ich habe eine bruchfällige Bude zu verkaufen. Interessenten fallen bestimmt herein. Wenn mir trotzdem einer das Ding abnimmt, wünsche ich ihm schon jetzt herzlich Beileid." Auf diese Anzeige eines Grundstücksmaklers aus Sacramento (USA) meldeten sich 50 Personen. Innerhalb einer Woche war die "Bruchbude" verkauft. Meinte der Makler: "Ich kenne doch meine Landsleute und ihren Hang zur Romantik!"

HOUSTON. Die Kapseln der amerikanischen Weltraumfahrer wässern nach ihren Flügen um die Erde. Sie könnten aber genau so gut auf der Erde niedergehen, ohne daß dadurch die Astronauten Schaden erleiden würden, erklärten die amerikanischen Weltraumtechniker vom Forschungszentrum Houston in Texas. Es wurde jedoch betont, daß die "Mercury"-Kapseln in erster Linie für eine Wasserung konstruiert sind, weil diese mehrere Vorteile aufweise:

Zunächst einmal stelle das Meer eine verhältnismäßig ebene Fläche dar, die nicht, wie auf der Erde, durch Hügel, Täler, Wälder oder sogar Gebirge beeinträchtigt wird. Außerdem sei es leichter, einen Gegenstand von verhältnismäßig geringen Ausmaßen wie die "Mercury"-Kapseln auf dem Meer als auf dem Lande wiederzufinden.

Zum andern mindere das Wasser einen Teil des Aufpralls, wenn die Kapsel auf dem Meer niedergeht. Bis jetzt habe noch kein amerikanischer Pilot aus seiner Kapsel aufsteigen und mit dem Fallschirm zur Erde zurückkehren müssen. Im übrigen seien die augenblicklichen Mercury-Kapseln nicht so geschaffen, daß ein Fallschirmsprung möglich wäre.

Die Wasserungen haben gegenüber den Erdladungen weitere Vorteile. Die Schiffe, die einer gewässerten Kapsel entgegenfahren, können ohne Umwege direkt Kurs auf diese nehmen. Wenn die Kapsel in großer Entfernung niedergeht, so ist dieser Irrtum verhängnisvoll.

Der letzte amerikanische Weltraumfahrer, Korvettenkapitän Scott Carpenter, wasserte etwa 400 km vom vorberechneten Punkt entfernt, doch lief er keinerlei Gefahr, auf eine Stadt oder in eine bewohnte Gegend zu fallen.

Die Techniker des Houstoner Forschungszentrums sind der Meinung, daß die sowjetischen Weltraumfahrer auf der Erde landen, weil die Sowjetunion Gebiete besitzt, die schwach bevölkert sind und weil eine Wasserung die Einbringung der Kapsel erleichtert.

Zwei amerikanische Schiffe vom Typ "Gemini", die zwei Männer auf der Erde landen werden.

HOF (Bayern). Einem Arbeiter (und einem Gymnasiasten aus Ostdeutschland gelang die Flucht nach der Bundesrepublik in der Gegend von Hof in Bayern. Der westdeutsche Bundesgrenzschutz gab die Flucht bekannt und teilte mit, diese habe sich "unter dramatischen Umständen" abgespielt. Präzisionen wurden jedoch nicht gegeben.

Henderson (Kentucky) Ken Tyler, einer der berühmtesten Hollywooder Luftakrobaten ist in Henderson tödlich verunglückt. Tyler machte Aufnahmen von einer Kunstfliegerveranstaltung, als seine zweimotorige Maschine den Boden berührte und zerschellte. Der 51 Jahre alte Tyler hatte bis zu diesem Zeitpunkt in seinen Hollywooder Jahren insgesamt 144 Flugzeuge am Boden zerstört. In Spanien hatte er anseits der Republikaner gekämpft, im chinesisch-japanischen Krieg für Tschiang-Kai-Schek und in der kanadischen Luftwaffe im letzten Weltkrieg.

London. Während man sich in Deutschland um die DM sorgt, bereitet der Londoner Untergrundbahn der deutsche Pfennig Sorge. Der Pfennig hat die gleiche Größe wie die englische Six-Pence-Münze und findet sich immer häufiger in den Fahrkartenautomaten der Londoner U-Bahn. Nach Angaben eines Polizeibeamten, der im Prozeß gegen zwei deutsche Studenten als Zeuge auftrat, sind allein in der letzten Woche in den Fahrkartenautomaten einer Londoner U-Bahn-Station 300 ausländische Münzen, größtenteils Pfennige, gefunden worden. Die beiden Studenten, die reumütig gestanden, die Londoner Verkehrsbehörden durch den Einwurf von Pfennigstücken um zwei Six-Pence-Fahrkarten geschädigt zu haben, wurden bedingt freigesprochen. Nach britischem Recht bedeutet dies, daß sie zwar für schuldig befunden wurden, aber nicht bestraft werden.



In Brüssel feierten die "Irish and Wilsch Garad", die vor 18 Jahren an der Befreiung der Hauptstadt teilgenommen hatten

LONDON. Ein gerichtliches Verfahren gegen die Firma, welche in England das "Thalidomid" herstellt, will der Vater eines mißgestalteten Babys in die Wege leiten.

NEW YORK. Von den Gouverneuren der Staaten New York und New Jersey wurde das zweite Wegstück der Hängebrücke über dem Hudson zwischen der Stadt New York und dem Staate New Jersey eingeweiht.

Die George-Washington-Brücke, von welcher der französische Architekt Le Corbusier sagte, sie wäre die schönste Brücke der Welt, wird mit ihren 14 Bahnen nun auch die größte Autoverkehrsbrücke der Welt sein.

Ein um 75 Prozent stärkerer Umfang des Verkehrs wird durch den Bau des unteren Wegstücks gestartet werden.

Seine Konstruktion und der Bau der Zugangsstraßen beiderseits des Hudson kosteten 145 Millionen Dollar.

Der Feier wohnte der Erbauer der Brücke, der amerikanische Architekt Othmar Ammann, bei, der im Jahre 1927 die Brücke entworfen hatte und der dann auch die Arbeiten leitete. Eine Bronzestatue, die den Architekten darstellt, der jetzt 83 Jahre alt ist, wurde im Verlaufe der Feier enthüllt.

TOKIO. Das erste Flugzeug, das für den Personentransport bestimmt ist und in Japan nach dem Kriege gebaut wurde, die zweimotorige "Ys-11", hat mit Erfolg seinen ersten Probeflug gemacht, der eine Stunde dauerte.

Die Maschine wird in den Werken von Komaki von der Gesellschaft Mitsubishi gebaut. Sie hat eine Flugschleife von 32 m, eine Gesamtlänge von 26,30 m und wird von zwei Rolls-Royce-Turbomotoren von 2.660 PS getrieben. Bei einer Aufnahmefähigkeit von 60 Fluggästen beträgt die Reisegeschwindigkeit 476 km-St. Für den Start benötigt die Maschine eine Rollbahn von 1 Kilometer.

London. Eine Mutter von sechs Kindern aus Derby hat eine Anzeige erscheinen lassen, in der sie ihre jüngste Tochter (ein Monat), gegen ein Haus tauschen will. Die 33jährige Frau Jean Rock, die in seinem Asyl lebt, seit sie aus einem von der Stadtgemeinde verwalteten Haus ausgewiesen wurde, erhielt auf ihr Angebot mehrere Antworten. Alle, außer einer einzigen, bieten ein Haus an, ohne als Gegenleistung die kleine Jacqueline zu verlangen. Frau Rock erklärte begeistert, "wir werden endlich ein Haus haben und unser Kind behalten".

Godthaab (Grönland). Zwei junge Norweger, Björn Steib und Björn Reese, haben die 450 km lange innere Grönland-Eisfläche in 31 Tagen durchwandert, wobei sie einen Schnitt von 15 km erzielten und damit in einer Rekordzeit die Leistung Nansens wiederholten. Sie sind am 26. August in Kapisigdlit eingetroffen und werden in Kürze Godthaab, größte Ortschaft der Insel, erreichen.

LEVERKUSEN. Autofahrer und Nachtarbeiter die immer der Möglichkeit der Blendung durch starke Lichtquellen ausgesetzt sind, können zukünftig ihre Schutzbrillen zu Hause lassen und statt dessen ein neues Medikament einnehmen, das die Blendwirkung auf die Sehkraft des Auges weitgehend verringert.

Ein westdeutsches Werk der pharmazeutischen Industrie hat sich seit langem mit dem Problem eines intensiven und vielseitig wirksamen Blendschutzes und gleichzeitig um die Beseitigung bzw. die Verringerung der Nachtblindheit beschäftigt. Nach einer vom Verband der chemischen Industrie gemachten Mitteilung haben die langwierigen wissenschaftlichen Forschungsarbeiten einen völlig neuen Weg eröffnet, der die bisher vorwiegend physikalischen Maßnahmen bei Blendschutzmaßnahmen, wie Schutzbrillen oder besondere Scheinwerferkonstruktionen, ablösen könnte.

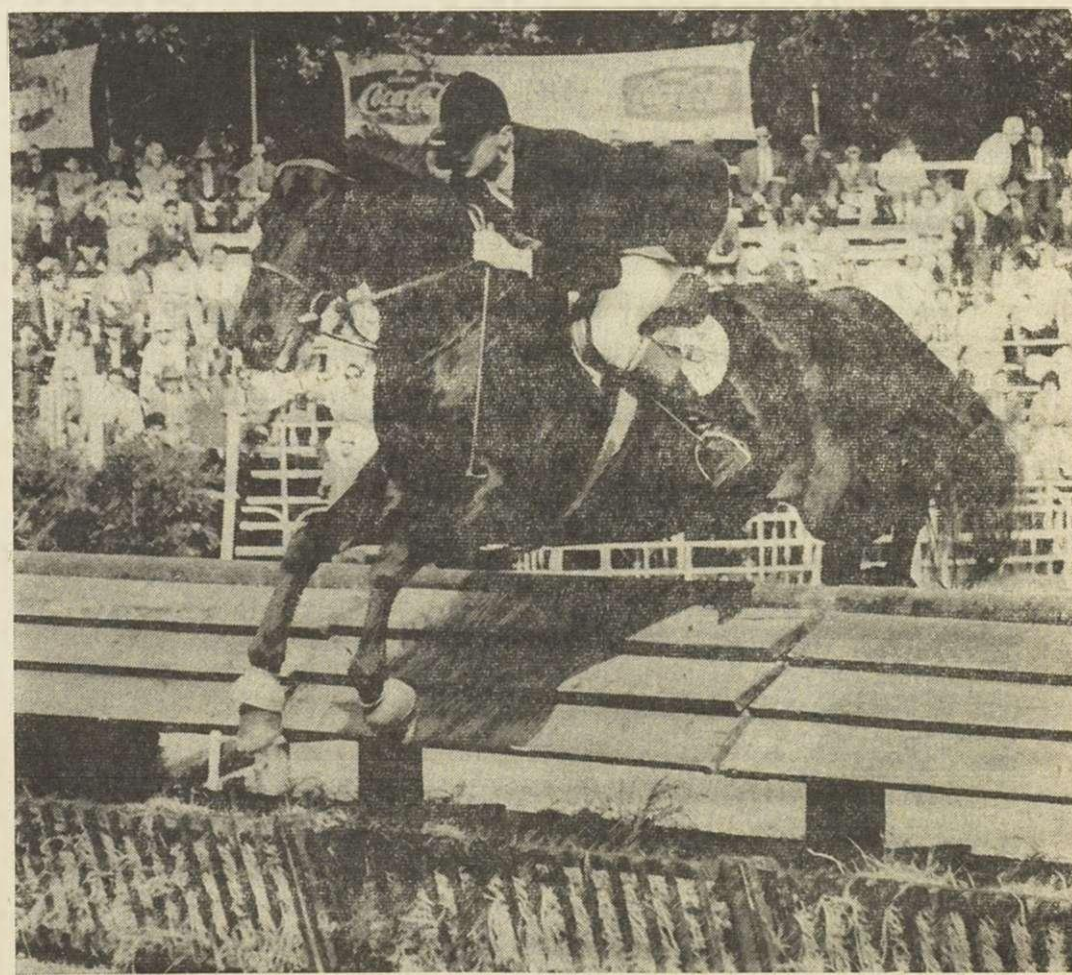
Die Wissenschaft fand heraus, das in bestimmten Zellschichten hinter der Netzhaut des Auges sich unter anderen die Substanz Helenien befindet. Diese Substanz hat die Aufgabe, bei der Funktion des Auges für die Anpassung der Sehkraft im Dunkeln zu sorgen sowie dafür, daß das Auge nach einer Blendung durch eine starke Lichtquelle die vorherige Empfindlichkeit wiederbekommt. Dieselbe Substanz erhalten auch die Blütenblätter der einfachen gelben Sudetenblume (Tagetes). Die Isolierung dieser wichtigen Substanz ist gelungen, und wie der Verband mitteilt, steht sie bereits für die Anwendung bei Menschen zur Verfügung.

Schädigungen treten bei vorübergehender Einnahme des Mittels nicht auf, weil es, nach Angabe des Werkes, einmal keine Nebenwirkungen hat und es sich zum anderen um einen Stoff handelt, der ohnehin im Organismus vorhanden ist. Die günstige Wirkung des Mittels auf die Sehkraft hält dagegen längere Zeit an, heißt es in der Mitteilung.

Los Angeles. Ein großer Buschbrand verwüstet die "Hänge" von San Fernando, 60 km süd-östlich von Los Angeles. Das Sanatorium "Olive View", mit 800 Patienten belegt, mußte geräumt werden, da es völlig von Flammen umgeben war. Zwei Raketenstützpunkte und mehrere Erdöl-Förderanlagen sind von den Flammen bedroht. Sechs riesige Lager-Depots explodierten bereits.

Unter den niedergebrannten Gebäuden befindet sich das Kinematographische Museum das von Gene Autry unter dem Namen "Melody-Ranch" gegründet wurde.

Bis jetzt wurde noch kein Wohngebiet vom Brand erreicht. Einige der zahlreichen kleinen Villen des Tales wurden aber von ihren Bewohnern verlassen. Tausende Zuchttiere flüchten vor den Flammen und blockieren die Straßen.



Reitturnier in Rotterdam

Der belgische Reiter Vercouere zeigte bei einem internationalen Reitturnier in Rotterdam gute Leistungen

Die Hand

„Das
Ein junger Opern-Enth... mehrere Male den „Troubadour“ er die Opern Verdis fragte eines Tages seinen falls ein großer Liebhaber dien war?
Sag mal, Papa, kannst den Inhalt vom „Troubadour“ meine den Sinn der Handt bisher nie so ganz klar gew...
Der Vater strich sich meinte:
„Die Handlung vom „Trot also, du meinst wahrsche wenn ein Kind gestohlen tatsächlich ins Feuer gewor lebende oder doch ein nern aufgewachsen ist, ob ihr eigenes oder doch ein getötet, also vielleicht aus als falschen Grafen oder als falschen Zigeuner auf Ja, mein Lieber, so genau raum Beifall aufbrandete Hände eifrig. „Hundert, zw zweitausend, dreitausend“ einnahme! Madelaine fre nehmen sicherten auch nahm sie die Banderolen die fertigen Packen. Drei fertig sortiert vor ihr au Drei Päckchen, jedes entli ken. Das Mädchen besellte fertig zu werden. Ernest nach Schluß der Vorste Ernest erst am letzten ihn in einem Tanzlokal laine dachte an jenen Au große, elegante Man um sie zum Tanz aufzu hatte er gesagt, „heiß Und dann hatte er gemei schöner Name, in den könne.
Später waren sie in ei am Boulevard gegangen

Das Glas

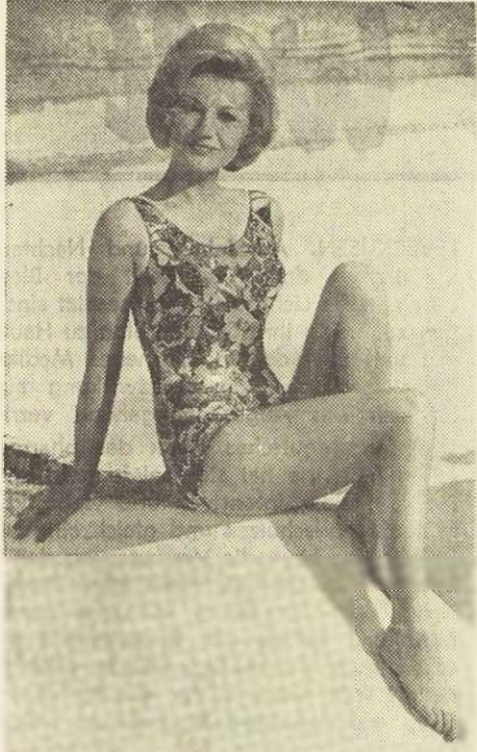
Madelaine, Kassiererin an der Rue Michele, büng Geldscheine. Sie war ein mit sanften, braunen Auge verwachsenen Rücken. Ma der durch einen Vorhang scheibe, und, während auf raum Beifall aufbrandete Hände eifrig. „Hundert, zw zweitausend, dreitausend“ einnahme! Madelaine fre nehmen sicherten auch nahm sie die Banderolen die fertigen Packen. Drei fertig sortiert vor ihr au Drei Päckchen, jedes entli ken. Das Mädchen besellte fertig zu werden. Ernest nach Schluß der Vorste Ernest erst am letzten ihn in einem Tanzlokal laine dachte an jenen Au große, elegante Man um sie zum Tanz aufzu hatte er gesagt, „heiß Und dann hatte er gemei schöner Name, in den könne.
Später waren sie in ei am Boulevard gegangen

Muß man immer gefällig sein?

Gutmütigkeit wird leicht ausgenutzt

Ihres Haushaltes nicht in Einklang bringen kann.
Gewiß, wir alle sollen hilfsbereit zueinander sein. Doch Hilfsbereitschaft setzt einen, wenn auch vielleicht sehr kleinen, Notstand voraus. Das aber, was von Frau Müller ständig verlangt wird, abhört nicht an ihre Hilfsbereitschaft, sondern an ihre Schüchternheit, an ihre Minderwertigkeitskomplexe und an ihre in diesem Fall völlig unangebrachte Weichheit.
Im Grunde genommen wird sie nur ausgenutzt. Und diejenigen, die sie ausnutzen, lachen hinterherum noch über ihre naive Art,

jede Gefälligkeit, die von ihr verlangt wird, zu erweisen.
Nein, liebe Frau Müller, man muß wirklich auch mal „nein“ sagen können! Das kann in sehr höflichen und in sehr lebenswürdigen Worten geschehen. Noch besser ist es, man kann seine Ablehnung sachlich begründen.
Auf jeden Fall sollte man sich nicht zu Gefälligkeiten verleiten lassen, die einem dann selbst zur Last werden, über die man sich dann ärgert, weil man sich dazu überreden ließ, sie zu erweisen.
Allzu gefällige und weiche Naturen sollten sich ruhig etwas im „Nein-Sagen“ üben. Das kann gar nicht schaden.



MIT DER SONNE

die am blauen Mittelmeer bis in den Herbst hinein die Badegäste anlockt, strahlt Julia um die Wette. Julia ist nicht nur der Name der hübschen jungen Dame, die mit Charm den farbenfrohen Badeanzug trägt, er ist auch der Name dieses Badeanzuges selbst. Gearbeitet aus dem dankbaren Helanca-Material ist er beliebt wegen seines flotten, eleganten Schnitts, seinem guten Sitz und seinem ansprechenden Dessin. Nicht nur an der Riviera, auch an unseren heimischen Küsten begegnet man diesen sommerlichen Mustern gern. (Modell: Triumph)

Gefällige Menschen sind beliebt, darüber kann kein Zweifel bestehen. Leider ist es nun aber häufig so, daß allzu gefällige Menschen leicht ausgenutzt werden.
Da ist zum Beispiel die kleine Frau Müller von nebenan. Sie ist die Gefälligkeit in Person. Da die Nachbarinnen das wissen, kommt Frau Müller vor lauter Gefälligkeiten, um die sie angegangen wird und die sie glaubt erweisen zu müssen, nicht mehr zu sich selbst. Ständig hat sie einige Kinder von Nachbarnleuten in der Wohnung, weil diese „mal ganz schnell“ da und da hin und das und jenes erledigen müssen. Es dauert aber meist Stunden, bis die Kinder wieder abgeholt werden.
Dann haben zwei Nachbarinnen herausgefunden, daß es bequemer ist, bei der Frau Müller mal schnell das fehlende Salz oder fehlenden Zucker und gleich auch einige Küchenmaschinen auszuborgen, anstatt Zucker und Salz beim Kaufmann zu holen und sich die Küchenmaschinen selbst anzuschaffen. Das halbe Kücheninventar von Frau Müller befindet sich deshalb meist auf „Borgtour“.
Auch in einigen Vereinen, die Frau Müller nicht im geringsten interessieren, wirkt sie als Kassiererin oder als „Mädchen für alles“. Und in den paar freien Stunden, die sie noch hätte, geht sie mit irgendeiner Kollekte sammeln.
Kein Wunder, daß die junge Frau Müller immer abgezockt ist. Ihr Mann wird von Tag zu Tag mürrischer und immer wieder hält er seiner Frau vor, sie solle endlich auch mal lernen, „nein“ zu sagen. Aber Frau Müller meint, sie könne eben niemand etwas abschlagen.
Herr Müller hat natürlich recht! Seine Frau muß sich doch endlich anerkennen, „nein“ zu sagen, wenn von ihr Gefälligkeiten verlangt werden, die sie mit ihrer Zeit und mit ihren eigenen Interessen und den Erfordernissen

brummigen Äußeren verbirgt sich ein gutmütiges Herz und dazu ist er schüchtern, wie es nun mal ein Junge ist, der gerade seinen sechzehnten Geburtstag gefeiert und das Gesicht voller Sommersprossen hat.
„Außerdem habe ich immer Unrecht“, fährt er bekümmert fort. „Manchmal verteidigt mich Mama und bittet Marianne, mich doch endlich in Ruhe zu lassen. Papa versteht mich überhaupt nicht; er gibt mir immer Unrecht. Marianne sei die Jüngere, meint er, und ich müßte mehr Geduld mit ihr haben. Aber Marianne macht Papa immer mit ihren Tränen weich. Und dann bin ich der Bösewicht und Marianne das arme, unschuldige und geplagte Kind.“
„Glaubst du nicht, Heinrich, daß all dein dankesagen wie Marianne, und ich habe auch nicht so schöne blonde Locken. Ich gebe mich eben so, wie ich bin. Ich sage, was ich denke, auch zu Marianne, und wenn es ihr zehnmal nicht gefällt.“
„Du bist also sehr böse auf deine Schwester?“ — „Eigentlich nicht! Ich habe Marianne sehr gern. Aber warum nimmt man mir jedes harmlose Wort übel, das ich sage? Ich sage ja auch nicht zu ihr... Sie darf sich aber mir gegenüber alles erlauben.“
Ich kann Heinrich sehr gut verstehen. Die blonde und immer strahlende Marianne merkt nicht, daß sich ihr Bruder sehr wenig aus ihrem Charme macht, der alle anderen entzückt. Außerdem zeigt sie ihrem Bruder, der ihr im Grunde seiner Seele sehr zugetan ist, viel zu oft die Krallen.
Und die Eltern? Sie sehen tagtäglich das vernünftige Gesicht Mariannes und konstataren ärgerlich die ständige schlechte Laune ihres großen Sohnes. Weshalb das alles so ist, darüber denken sie nicht nach. Und doch müßten sie es tun. Wenn ihnen nicht bald die Augen aufgehen, dann wird sich Marianne zu einem unerträglichen Geschöpf entwickeln, und Heinrich bleibt sein Leben lang ein Griesgram.

„Besser ist besser“ meinte meine Frau

Die Waschanleitung war eindeutig

Gestern erschien meine Frau in einer entzückenden Bluse. Natürlich mußte ich erst mal brummeln: „Schon wieder was Neues! Warum denn die Bluse im Kleideretabli dieses Monats vorgesehen?“ (Bei uns herrscht nämlich Ordnung in solchen Dingen!) Das „Nein!“ meiner Frau verriet aber keinerlei Schuldgefühl. Gerade wollte ich zu einem ersten Wörtchen ansetzen, da kam eine überraschende Erklärung: „Die Bluse hast du mir geschenkt!“ Das verschlug mir die Sprache. Aber mein Erstaunen verwandelte sich in (heimlichen)

Stolz. Vor ein paar Monaten hatte ich meiner Frau beim Waschen zugesehen. Mir standen die Haare zu Berge! Mit einer raschen Bewegung — schwupps — ließ sie das Waschpulver in die Schüssel laufen. „Viel zu viel!“ schrie ich und wurde kurz abgefertigt: „Was verstehst du denn davon!“
Nun verstehe ich wirklich nichts vom Waschen — aber lesen kann ich! Und auf der Packung stand deutlich: für Feinwäsche einen Eßlöffel auf vier Liter Wasser. (Bei ihr waren es wenigstens dreimal so viel!) „Besser ist besser!“ meinte sie dazu. Was mir natürlich nicht einleuchtete. Ich überlegte nämlich: Wenn der Fabrikant, der ja erstens seine Kunden gut beraten und zweitens bestimmt möglichst viel von seinem Waschpulver verkaufen will, einen Eßlöffel für vier Liter Wasser angibt, dann dürfte klar sein, daß ein Mehr kein besseres Waschergebnis erzielt, sondern zumindest Verschwendung ist oder sogar auf die Dauer negative Folgen für die Wäsche hat. Denn der Hersteller macht doch seine Angaben so, daß höchster Verbrauch und höchste, gewebeschonende Waschkraft zusammenfallen.
Diese Logik kam an. Seitdem reicht, wie meine Frau mir gestern erklärte, ein Paket Waschpulver etwa dreimal so weit. Konsequenterweise hat meine Teure diese Erkenntnis auch auf andere Putzmittel angewendet. Sie richtet sich jetzt genau nach den Angaben. Der Erfolg wurde gestern eindeutig sichtbar in Form der neuen Bluse — übrigens ein besonders günstiger Kauf. Den konnte sie wahrnehmen, weil das bei den Putzmitteln geübte Geld feil sanfterlich auf die Seite gelegt worden war. Es ging nicht einmal alles drauf, der Rest dient als „Heckpfeffer“ für ein Sonderkonto „Eingespartes“.
„Dein guter Rat + mein dadurch gespartes Geld = Erfüllung von Extrawünschen. Als nächstes bekommst du dein Freizeithemd!“ Na ja, unsereins steht bei modischen Dingen eben immer an zweiter Stelle.
Aber die Bluse sieht an meiner Frau wirklich reizend aus! Ludwig Mattes



COCKTAIL-KLEID

mit angeschnittener und hochgeschlagener Rockbahn, dessen wirkungsvolles und federleichtes Material ein echter Chine-(Kett)druck-Brokart aus Trevira mit Schurwolle und Goldeffekten ist.

Der Junge fühlt sich ungerecht behandelt

Wenn die blonde, kleine Schwester bevorzugt wird

Neulich traf ich Heinrich, als er aus dem Gymnasium kam. „Wie geht es Marianne?“ fragte ich ihn. „Danke, der geschätzten Marianne geht es gut“, antwortete er. Ich horchte auf, der Ton war reichlich bissig. Und schon ließ er seinem offensichtlich angestauten Groll freien Lauf.
Diese liebe Marianne hat alle Tugenden. Sie ist charmant, sie bringt andere zum Lachen, während ihr Bruder, der Brummbar,

Kleine Weisheiten

- Unser Gesicht können wir nicht ändern, wohl aber seinen Ausdruck.
- Schlechtgelaunte Menschen sind Bazillenträger des Unfriedens und der Unzufriedenheit.
- Es wäre nett, wenn wir an anderen Menschen auch so nette Eigenschaften entdecken würden, wie wir sie täglich an uns selbst entdecken.
- Nichts ist so billig wie ein hartes Urteil und nichts ist schöner als ein gültiges.
- Nur derjenige vermag andere Menschen zu verstehen, der sich selbst kennt.
- Gerade den trüben Tagen sollten wir ein Lächeln abzwängen.
- Nicht zuletzt deshalb gibt es so viele Mißverständnisse unter den Menschen, weil die meisten zwischen urteilen und beurteilen keinen Unterschied machen.
- Es wird viel betrogen in dieser Welt, doch die häufigste Form des Betruges ist noch immer der Selbstbetrug.

in der Familie ist. Ebenso wie sie sein, das geht nicht, man ist ja schließlich kein Heuchler. Alle sagen, daß sie die Sanftmütigkeit in Person ist. Aber ihre Launen sieht keiner. Heinrich ist alles andere als ein Diplomat. Ich kenne ihn schon lange. Unter seinem

Appetit auf sommerliche Salate

Gesund, delikat und abwechslungsreich

Im Sommer lieben wir Salate. Sie sind gesund und fördern die schlanke Linie. Hier eine Auswahl pikanter Gerichte:

- Bohnensalat**
Zutaten: 1 Pfund Bohnen, 1/2 Gurke, 1 Tomate, 1 Zwiebel, Essig, Öl, Salz, Pfeffer, Petersilie, Radieschen.
Bohnen kleinschneiden und im Salzwasser weich kochen. Nach dem Erkalten die Bohnen mit der in Scheiben geschnittenen Gurke und Tomate, der kleingeschnittenen Zwiebel und der Petersilie mischen, alles würzig abschmecken, mit der Salatsauce anmachen und gut durchziehen lassen. Auch mit einer Mayonnaise angenehm schmeckt dieser Salat vorzüglich. Zuletzt wird er noch mit den Radieschen garniert.
- Bagdad-Salat**
Zutaten: 3-4 Bananen, 1 Tasse körnig gekochter Reis, 125 g Krabben, 4 Eßlöffel Öl, 1 Teelöffel Zitronensaft, 1 Teelöffel Curry, 1 hartgekochtes Ei.
Curry in etwas Öl anrösten, zu dem Reis geben und unter diesen noch die in Scheiben geschnittenen Bananen und die gewässerten, gut abgetropften Krabben mischen. Diesen Salat mit Öl und Zitronensaft anmachen, gut

durchziehen lassen und zuletzt das kleingeschnittene Ei darüberstreuen.

- Lyoner Salat**
Zutaten: 1 Pfund Kartoffeln, 1 Kopf Salat, 5-6 Mandeln, Büchsenmilch, 2 Karotten, 1 Orange, 1 Zitrone, Salz, Pfeffer.
Kartoffeln am Tage vorher abkochen. Die Herzblätter des Salates dann mit den in Scheiben geschnittenen Kartoffeln, den abgezogenen, blättrig geschnittenen Mandeln, etwas Büchsenmilch, Zitronensaft, Salz und Pfeffer vermischen und abschmecken. Karotten und Orangenschale in feine Stiftden schneiden, diese unter den Salat mischen oder ihn damit garnieren.
- Salat Beatrix**
Zutaten: 200 g gekochtes Hühnerfleisch, 2 Scheiben Ananas, 12 abgezogene, blättrig geschnittene Mandeln, mit Milch verdünnte Mayonnaise, Tomatenketchup, Saft von 1 bis 2 Zitronen oder auch Orangen, Paprika.
Das Fleisch und die Ananasscheiben in kleine Stücke schneiden, die Mandeln dazugeben, das Ganze mischen und mit der sehr pikant mit Zitronen- oder Orangensaft und Tomatenketchup gewürzten Mayonnaise anmachen.

Gute Tips - kleine Tricks

Kniffe und Winke für die Hausfrau

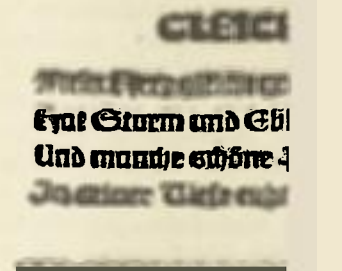
- Um eine Pfanne, in der man Fisch gebraten hat, wieder für andere Gerichte verwenden zu können, reibt man sie mit Zitronensaft aus.
- Legen Sie Ihren Mülleimer mit Zeitungspapier aus, er rostet dann nicht so schnell durch, außerdem bleiben bei der Entleerung keine halbverfaulten Rückstände im Eimer.
- Wenn Sie frische Küchenkräuter auf dem Holzbrett hacken, ist es ratsam, das Brett vorher mit kaltem Wasser abzuspülen, weil dann die Kräutersäfte nicht ins Holz eindringen.
- Hartgewordene Sportschuhe, die drücken, wickelt man für zehn Minuten in ein altes Tuch, das man in sehr heißes Wasser getaucht und dann ausgedrückt hat. Anschließend

- send werden die Schuhe mit Olivenöl eingerieben.
- Wenn Sie aus einem alten Pullover einen neuen stricken wollen, müssen Sie vor allem dafür sorgen, daß die aufgezogene Wolle glatt wird. Das läßt sich folgendermaßen bewerkstelligen: Man wickelt die aufgezogene Wolle naß auf ein Brettchen und läßt sie so trocknen.
- Holzgegenstände, bei denen die Gefahr besteht, daß sie von Holzwanne befallen werden, schützt man durch eine Behandlung mit einer Beize, die aus einer Mischung aus Kochsalz, Wermutblätter, Senfkörnern und Pfeffer zu gleichen Teilen in Essigsprit besteht. Die Holzgegenstände müssen mit dieser Beize mehrmals behandelt werden.

Die kluge Frau beugt vor

Kleine Spielregeln der Schönheit

- Das Lippenrot haftet nicht? Feuchte oder fettige Lippen nehmen die Farbe nicht an. Tröpfeln Sie die Lippen erst ab. Dann überstreuen Sie sie mit einem Hauch Puder. Nun nehmen Sie den Lippenstift, zeichnen die Konturen nach und füllen aus. Warten Sie fünf bis zehn Minuten und pressen Sie dann eine Papierserviette zwischen die Lippen um das überflüssige Rot zu entfernen.
Die Haut ist müde und pickelig? Versuchen Sie es einmal mit einer Gurkenmaske. Verteilen Sie Gurkenscheiben auf das gut gereinigte Gesicht. Lassen Sie den Saft zwanzig Minuten einziehen. Das erfrischt den Teint, macht die Haut rein und schön, beseitigt Pusteln und Pickeln und vertreibt Sommersprossen. Zweimal in der Woche sollten Sie die Gurkenmaske auflegen und inzwischen das Gesicht mit einer Gurkenscheibe einreiben.
- Die Wimperntusche klumpt? Benutzen Sie zum Anfeuchten der Wimperntusche warmes Wasser. Sie wird nicht mehr klumpen, läßt sich viel besser verteilen und haftet länger. Damit die Wimperntusche nicht schmiert, tragen Sie sie mit einer leichten Zick-Zack-Bewegung auf die Unterseite der oberen Wimpern auf. Dabei öffnen Sie den Mund zu einem runden „O“ — dadurch spannen sich die Augenmuskeln, Sie müssen nicht zwinkern, und es gibt kein Verschmieren.
- Die Fingernägel brechen? Viele Frauen leiden an brüchigen Nägeln. Die Ursachen können Stoffwechselstörungen, Vitamin- und Mineralstoffmangel sein.
In jeder guten Drogerie gibt es Spezialmittel dagegen. Sie baden Ihre Fingernägel jeden Tag zwei Minuten, und schon nach zwei Wochen sind die Nägel fester und widerstandsfähiger. Cremes Sie die Nägel außerdem jeden Abend ein.



Mann von der großen E bens. Er vertraut ihr an, schätze, sie kennengelernt er Sehnsucht nach einer Gemüt habe.

Madelaine wagte keine sich zu beziehen. Doch Err dringlich dabei angesehen delaine spürte ihr Herz danken, daß das Glück zu ihr käme.

In diesem Augenblick innen Trommelwirbel Moment splitterte auch fensters, hinter dem M men hingeeben saß. Die einem Ruck beiseite geschand griff rasch nach dem Revolver wies mit dem verständlich auf das ir Mädchen.

Dann aber war alles verschwunden. Revolver nerhand. Leer allein war Wirklichkeit...

Dann kam Madelaine auf den Alarmknopf zu. Menschen eliten he unter dem Flüchtlinge nachdunkle Straßen. Ke den Haaren ramte Madel stelle Böschung hinauf. gewahrte sie im Zweifelh die den Bahndamm zu Ganz deutlich vernahm stoffenden Atem des Ma sich für einen Augenbl mond tastete über das A Augen des Mannes richte Gestikulierende Mädchen artig die gerauten Bünd vor Madelaines Füßen fi chen sah noch oben, w gleich auf einen vorbeifal sprang. Dann war Mad Gebannt verharrte das Platz. Der Mann, der da geworfen hatte, war —

Die Handlung vom „Troubadour“

„Das ist gar nicht so einfach“ — Von Curt Seibert

Ein junger Opern-Enthusiast, der schon mehrere Male den „Troubadour“ gehört hatte, weil er die Opern Verdis besonders liebte, fragte eines Tages seinen Vater, der ebenfalls ein großer Liebhaber von Verdis Melodien war:

Sag mal, Papa, kannst du mir eigentlich den Inhalt vom „Troubadour“ angeben? Ich meine den Sinn der Handlung! Er ist mir bisher nie so ganz klar geworden!

Der Vater strich sich seinen Bart und meinte:

Die Handlung vom „Troubadour“? — Ja — also du meinst wahrscheinlich, wer darin wem ein Kind gestohlen hat, wessen Kind tatsächlich ins Feuer geworfen wurde, ob das lebende oder das tote Kind bei den Zigeunern aufgewachsen ist, ob die alte Zigeunerin ihr eigenes oder doch ein Kind des Grafen gestiftet, also vielleicht aus Versehen ihr Kind als falschen Grafen oder den Grafensohn als falschen Zigeuner aufgezogen hat...? — Ja, mein Lieber, so genau weiß ich das auch nicht! Aber frage doch mal den alten Schlichter! Der dirigiert seit dreißig Jahren den „Troubadour“. Wenn der es nicht weiß, dann weiß es überhaupt kein Mensch!

„Ja, mein Lieber“, sagte der alte Dirigent, „das ist gar nicht so einfach! — Sehen Sie,

ich muß während der Oper auf die Einsätze der Sänger achten, und was glauben Sie, wie viele Einsätze der „Troubadour“ hat! Da kann ich mich nicht auch noch um den Inhalt der Oper kümmern. — Aber fragen Sie doch mal unseren Walter Holzing! Der singt seit dreißig Jahren den „Troubadour“, und wenn er es nicht weiß, dann weiß es überhaupt kein Mensch!

„Mein lieber Herr“, sagte der Sänger, der seit dreißig Jahren den „Troubadour“ sang, „ich stehe ja nicht ständig auf der Bühne. Im ersten Bild des dritten Aufzuges bin ich überhaupt nicht beschäftigt. Ich bin froh, wenn ich meine Rolle beherrsche und meine Einsätze nicht verpatze! — Aber, was da außerdem noch in der Oper passiert oder vorkommt, das wage ich gar nicht zu ahnen. — Am besten fragen Sie mal den Regisseur, der muß ja schließlich alle vier Akte einstudieren! — Wenn der es nicht weiß, dann weiß es überhaupt kein Mensch!“

Also begab sich der Sohn zum Regisseur und fragte ihn, ob er ihm nicht sagen könne, was denn der „Troubadour“ für eine Handlung habe.

„Soso?“ meinte der Regisseur und sah ihn nachdenklich an. „Hat der „Troubadour“ auch noch eine Handlung...?“

Das Glas des Kassenfensters splitterte

Eine Kriminalgeschichte von Marietta Becker

Madelaine, Kassiererin des großen Varietes an der Rue Michele, bündelte geschickt die Geldscheine. Sie war ein ältliches Mädchen mit sanften, braunen Augen und einem etwas verwachsenen Rücken. Madelaine saß hinter der durch einen Vorhang verdeckten Glasscheibe, und während drinnen im Zuschauerraum Beifall aufbrandete, zählten die weißen Hände eifrig. „Hundert, zweihundert, tausend, zweltausend, dreitausend“ — eine gute Tageseinnahme! Madelaine freute sich. Gute Einnahmen sicherten auch ihre Stellung. Jetzt nahm sie die Banderolen und streifte sie über die fertigen Packen. Drei Bündel lagen bereits fertig sortiert vor ihr auf dem Fenstertisch. Drei Päckchen, jedes enthielt tausend Franken. Das Mädchen beilte sich, mit der Arbeit fertig zu werden. Ernest hatte versprochen, nach Schluß der Vorstellung zu kommen. Ernest! Erst am letzten Wochenende hatte sie ihn in einem Tanzlokal kennengelernt. Madelaine dachte an jenen Augenblick, als sich dieser große, elegante Mann vor ihr verneigte, um sie zum Tanz aufzufordern. „Medier“, so hatte er gesagt, „heißt ich, Ernest Medier.“ Und dann hatte er gemeint, Madelaine sei ein schöner Name, in den man sich verlieben könne.

Später waren sie in ein kleines Kaffeehaus am Boulevard gegangen. Dort sprach der

Langsam glitt Madelaine zu Boden. Eiskalt fühlten sich ihre Hände an, als sie dem Direktor, der nachgeellt war, die Banknoten überreichte. Der klopfte Madelaine auf die Schulter und sprach etwas von einer Belohnung, tapferem Mädchen und dem Dank des Unternehmers.

Madelaine antwortete nicht. Sie hatte nichts davon wirklich gehört. Sie erhob sich und ging. Sie zog die Füße nach, die wie Blei in den Gelenken hingen. Der Mond hatte sich inzwischen hinter einer Wolkenwand verborgen, und der Himmel zeigte ein grämliches Gesicht.

Es begann zu nieseln. Aber Madelaine, die langsam davonging, merkte nicht, wie die Regentropfen auf ihren blassen Wangen sich mit ihren Tränen vereinten.

GLEICHNIS
Mann von der großen Einsamkeit seines Lebens. Er vertraut ihr an, wie glücklich er sich schätze, sie kennengelernt zu haben, und daß er Sehnsucht nach einer Frau mit Herz und Gemüt habe.

Madelaine wagte keines dieser Worte auf sich zu beziehen. Doch Ernest hatte sie so eindringlich dabei angesehen und gelächelt. Madelaine spürte ihr Herz klopfen bei dem Gedanken, daß das Glück vielleicht doch noch zu ihr käme.

In diesem Augenblick setzte im Theaterinnern Trommelwirbel ein und im gleichen Moment splitterte auch das Glas des Kassenfensters, hinter dem Madelaine ihren Träumen hingegeben saß. Die Gardine wurde mit einem Ruck beiseite geschoben. Eine Männerhand griff rasch nach den Geldbündeln und ein Revolver wies mit der Mündung unmißverständlich auf das im Schreck erstarrte Mädchen.

Dann aber war alles wie ein böser Spuk verschwunden. Revolver und zupackende Männerhand, Leer allein war die Tischplatte. Sie war Wirklichkeit...

Dann kam Madelaine zu sich. Wild drückte sie auf den Alarmknopf, schrie gellend um Hilfe. Menschen eilten herbei, einige stürmten hinter dem Flüchtenden her. Es ging durch nachtdunkle Straßen. Keuchend mit flatternden Haaren rannte Madelaine mit. Es ging eine steile Böschung hinauf. Oben angekommen, gewahrte sie im Zwielicht eine dunkle Gestalt, die den Bahndamm zu überqueren versuchte. Ganz deutlich vernahm das Mädchen den stoßenden Atem des Mannes. Jetzt drehte er sich für einen Augenblick geizt um. Der Mond tastete über das Antlitz. Die entsetzten Augen des Mannes richteten sich auf das heftig gestikulierende Mädchen. Dann warf er blitzartig die geraubten Bündel auf die Erde. Dicht vor Madelaines Füßen fielen sie hin. Das Mädchen sah noch oben, wie der Dieb katzenleich auf einen vorbeifahrenden Güterzug aufsprang. Dann war Madelaine allein...

Gebannt verharrte das Mädchen auf seinem Platz. Der Mann, der das geraubte Geld weggenommen hatte, war — Ernest Medier ge-

Jacopo war Spanier und gab sich als Besitzer einer großen Zuckerröhrlantage in Uebersee aus. Wir waren zusammen bei Lilo, der Bildhauerin, eingeladen und hatten uns mit Abenteuer-Erzählungen unterhalten.

„Jacopo“, sagte Lilo, „nun müssen Sie auch mal ein Abenteuer-Erlebnis zum besten geben!“

„Abenteuer?“ erwiderte Jacopo. „Beim Zuckergeschäft gibt's keine Abenteuer. — Ja, als ich jung war! — Mit zwanzig verlobte ich mich mit einer Kubanerin. Juana hieß sie und war die einzige Tochter eines Hotelbesizers in Havanna. Ein rassistes, bildhübsches Mädel, eine leidenschaftliche Schwimmerin und Taucherin. Genau wie ihre Mutter. Ich selber — na also, meine Freunde hatten mir den Beinamen „Der Aal“ gegeben.

Wir hatten unsere Verlobungsreise nach Hawaii gemacht: Juana, ihre Mutter und ich. Wollten mal den berühmten Strand von Waikiki sehen und auch ein bißchen wellenreiten. — Ja, und was nun kommt, könnte man eigentlich ein Abenteuer nennen! Aber — haben Sie starke Nerven?“

Die begnadete Viertelstunde

Im Land der Träume / Von Richard Burger

Als ich das Abteil betrat und mich ihr gegenüber setzte, sah sie mich prüfend an und klappete das Heft zu, in dem sie gelesen hatte, um es in ihrer abgegriffenen Aktentasche zu verstauen. Auf dem Umschlag stand in großen Buchstaben: „Algebra“ und „Marta Müller“.

Sie mochte etwa achtzehn Jahre sein, war in ein hechtgraues Kostüm gekleidet, das ihr zu weit schien, ihre Haare waren rotblond, um ihre kecke Nase standen vereinzelt Sommersprossen, ihr Mund war ohne Zweifel zu groß. Hübsch in gewöhnlichem Sinne war sie nicht, aber keineswegs häßlich. Sie hatte etwas Ansprechendes und Eigenartiges an sich.

Mit betont gelangweilter Miene sah sie nun zum Fenster hinaus und zog dabei die Mundwinkel nach abwärts, offenbar um ihrem Gesicht einen überlegenen Ausdruck zu verleihen.

Ich vertiefte mich in die Lektüre der illustrierten Wochenschrift, die ich soeben gekauft hatte, und beobachtete dabei, daß sie mit schief gelegtem Kopf die Rückseite der Blätter zu entziffern versuchte. Als ich die Bilder betrachtet hatte, reichte ich ihr die Zeitschrift hin: „Bitte, bedienen Sie sich! — Vielleicht darf ich Sie auf einen sehr interessanten Artikel aufmerksam machen, in dem von einem neu entdeckten Filmtalent die Rede ist!“

Zögernd griff sie nach der Zeitschrift. In diesem Augenblick ließ mich der Teufel, vielleicht aber auch ein menschenfreundlicher Geist weitersprechen: „Verzeihung — Sie sind doch vom Film?“

Sie atmete tief auf, erröte und erwiderte zögernd, als ob sie einen Anlauf zu den Worten nehmen müßte: „Woher wollen Sie das wissen?“

„Man hat so einen Blick dafür“, sagte ich leichtthin. Uebrigens habe ich Sie vor weni-



IRENE MACHT DAS STAHLROSS STARTBEREIT

„Beide zu retten war unmöglich...“

Der Kampf mit der Krake — Von G. Mühlen-Schulte

„Machen Sie die Probe!“

„Wir führen eines Morgens in einem gemieteten Motorboot um die Insel herum. In der Mokapu-Bucht machten wir fest, sprangen ins Wasser und gingen auf Tiefe. Alle drei, Herrlich da unten! Muschelbänke, Korallenriffe, Algenwälder... Als ich gerade dabei war, einen hübschen Strauß von dem Zeug zu pflücken, wurde es dunkel über mir. Etwas wie eine schwere Wetterwolke huschte über mich hinweg. Gleichzeitig durchzuckte mich eine Ahnung, daß mir Unglück drohte. Ich schwamm hinterher und da erkannte ich das Wesen: es war ein Octopus! So ein achtarmiger Krake. Im nächsten Augenblick blieb mir fast das Herz stehen. Mit dem einen seiner Fangarme hielt das Scheusal meine Juana umklammert, mit dem anderen ihre Mutter...“

„Mein Gott!“ ächzte Lilo.

Jacopo holte tief Atem und fuhr dann fort:

„Es gibt in solchen Lagen nur eine einzige schwache Möglichkeit einer Rettung: Man muß mit einem blitzschnellen Schnitt den Fangarm des Ungeheuers kappen. In diesem Falle

handelte es sich um zwei Fangarme. — Ich hatte mein Messer aus dem Gürtel gerissen und mich in eine günstige Angriffsposition oberhalb des Polypen geschoben. Leider war damit meine Lungenkraft erschöpft. Mir standen höchstens noch drei Sekunden Atemluft zur Verfügung. Beide zu retten war unmöglich...“

„In dieser entsetzlichen Lage mußten Sie natürlich Ihre Schwiegermutter aufgeben“, grunzte ermer von uns zufriedener.

„Damit mich Juana, die ihre Mutter sehr liebte, nachher zerrissen hätte...“

„Was?“ fragte Lilo entsetzt. „Sie haben Ihre Braut dem Polypen geopfert...“

„Wie konnte ich das“, sagte der Spanier, „meine Schwiegermutter hätte mich umgebracht!“

„Erlauben Sie mal“, suchte ich die Lage zu klären. „Sie hatten keine Luft mehr, um den Kampf mit dem Octopus aufzunehmen. Aus Ihrer Schilderung ist zu entnehmen, daß Sie weder Ihre Braut noch Ihre Schwiegermutter im Stich gelassen haben...“

„So ist es!“ bestätigte Jacopo.

„Ja, aber zum Teufel — was haben Sie denn nun gemacht?“

„Ich habe die Verlobung mit Juana aufgehoben und bin ins Boot zurückgekehrt...“

Damit verschwand dieser unwürdige Nachfahre Don Quijotes.

Es war sein Glück.

Die Sprechmaschine

Der berühmte Thomas A. Edison kam einmal in eine kleine Stadt im Westen der Staaten. Obwohl er geglaubt hatte, unerkannt zu bleiben, erschien doch sofort ein Reporter der Lokalzeitung bei ihm und fragte: „Sie sind doch Mr. Edison, der Erfinder der ersten Sprechmaschine der Welt?“ Edison lächelte und antwortete: „Nein, junger Mann. Ich heiße wohl Edison und habe eine Sprechmaschine gebaut, aber die erste Sprechmaschine, die ist schon viele Jahrtausende alt. In der Schule habe ich gelernt, sie sei gemacht worden aus einer Rippe.“

Die Postanweisung

Grover Cleveland, der zweimal, von 1885 bis 1889 und von 1893—1897, Präsident der USA war, erlebte eines Tages eine nette Überraschung. Er bezog als amerikanischer Bundespräsident ein Gehalt, das nach US-erem Geld ungefähr eine Viertelmillion Mark betrug. Diese Summe wurde vom obersten Finanzhof in Raten von genau 20 888 Mark und 33 Pfennigen überwiesen. Einmal erschien aber ein eingeschriebener Brief, in dem der bearbeitende Beamte des Finanzhofes unter tausend Entschuldigungen mitteilte, daß infolge eines Versehens in den letzten drei Monaten die Ueberweisung statt auf 20 835,35 nur auf 20 835,30 gelaufen hätte und daß er sich hiermit erlaube, dem Präsidenten die zu wenig gezahlten 9 Pfennige separat zu überweisen. Die Postanweisung und der eingeschriebene Brief machten Grover Cleveland soviel Spaß, daß er dem gewissenhaften und eifrigen Beamten zu einer Belohnung verhalf.

Zum Feiertag

Wassermangel bedroht unsere Zivilisation

15 Liter fürs Händewaschen
Israel ist in einer besonders kritischen Lage

Nur die wenigsten wissen, daß eine ausreichende Wasserversorgung der Bevölkerung in vielen Teilen der Erde schon heute das Problem Nr. 1 ist. In besonders kritischer Lage befindet sich der Staat Israel. Experten errechneten, daß die natürlichen Wasservorräte des Landes bereits 1970 erschöpft sein werden. Deshalb arbeitete die Regierung in Tel Aviv einen Plan aus, der u. a. den Bau von fünf gewaltigen Wasserwerken vorsieht. Sie sollen jährlich 200 Millionen Kubikmeter Wasser aus dem Roten Meer entsalzen und in Trinkwasser verwandeln.

Auch in den Vereinigten Staaten taucht der Wassermangel wie ein drohendes Gespenst am Horizont auf. Man rechnet damit, daß die Grundwasservorräte der USA bereits 1975 aufgebraucht sein werden. Bis dahin muß die Versorgung der Bevölkerung mit gereinigtem Meerwasser sichergestellt sein. Vor einem Jahr weihte Präsident Kennedy die erste von fünf gigantischen Filteranlagen ein. Das Werk arbeitet jedoch so unrentabel, daß ein Kubikmeter gereinigtes Meerwasser etwa 12 Fr. kostet. Auch die Australier wissen, daß die Bevölkerungszahl - und damit die Entwicklung des trockenen Kontinents - durch die nur spärlich vorhandenen Wasservorkommen begrenzt ist.

Paradoxiere bringe der Fortschritt überall zugleich das Problem des Wassermangels mit sich, denn jede Verbesserung des Lebensstandards drückt sich in einem erhöhten Verbrauch des kostbaren Nasses aus. Schon für eine einfache Gesicht- und Händereinigung braucht man 15, für eine Dusche 50, und für ein Vollbad etwa 200 Liter Wasser. Jede Familie, die ihre Altbauwohnung mit einer modernen vertauscht verdreifacht ihren Wasserverbrauch. Der unersättlichste Konsument ist die Industrie. Um ein einziges Kilo Stahl zu gewinnen, werden 200 Liter Wasser gebraucht. Riesige Mengen erfordert auch die Papierherstellung. Für das Material eines Zeitungsexemplares verbraucht man 200 Liter Wasser.

Auch in der Landwirtschaft bringt die Modernisierung erhöhten Wasserverbrauch mit sich. Vor zwei Jahren schlug eine im Jordantal (Israel) gezüchtete Rinderrasse den Weltrekord in der Milchproduktion, den bisher das holländische Friesenrind gehalten hatte. Hinter dieser Zuchtleistung steht aber ein großer Wasserverbrauch, der für die Ernährung des Tieres aufgewendet werden muß und den wasserarmen Staat schwer belastet. Millionenstädte wie New York, London und Paris sind in den Sommermonaten ständig von einer Durstkata-

strophe bedroht. Wäre nicht die Hälfte der Pariser Bevölkerung in den heißen Monaten in den Ferien, brächte die Wasserversorgung der Seinstadt zusammen und das kostbare Naß erreichte nur die dritte Etage der hohen Miethäuser.

Wurde Agamemnon wirklich im Bad ermordet?

Neue interessante Ausgrabungen in Mykene
Gräber geben ihre Geheimnisse preis

ATHEN. Wurde der sagenhafte König Agamemnon von Mykene wirklich, wie Homer berichtet, von seiner Gattin Klytämnestra und deren Liebhaber Ägist heimtückisch im Bad erschlagen? Drei Archäologengruppen aus England, Amerika und Griechenland wollen unabhängig voneinander herausfinden, ob der blinde Dichter der Nachwelt die Wahrheit oder nur eine Legende überlieferte. Durch die neuen interessanten Ausgrabungen in Mykene hofft man auch das Schicksal des Agamemnonssohnes Orestes zu klären. Laut Homers „Ilias“ rächte der letzte Atride seinen Vater, indem er die eigene Mutter und deren Liebhaber tötete.

Die griechische Expedition unter Leitung des Archäologen Verdellis untersucht inzwischen mehrere Wohngebäude von Mykene. Man hofft, dabei auf die breite Straße zu stoßen, die einmal von der Stadt bis zu dem im Palast freigelegten Löwentor führte. Ihre englischen Kollegen arbeiten in der Akropolis. Sie gruben bereits mehrere Skulpturen aus der Zeit von 1350 bis 1250 v. Chr. aus. Sie beweisen, daß Agamemnon tatsächlich gelebt hat.

Mit vereinten Kräften bemühen sich alle Gruppen, die Ueberreste des unglücklichen Königs und seiner Mörder zu finden. Man entdeckte ein besonders

Klagen in Klagenfurt

KLAGENFURT. Der Bürgermeister der österreichischen Stadt Klagenfurt hat an alle Haushalte ein Flugblatt geschickt, mit welchem er sich gegen die mutwillige Zerstörung öffentlicher Einrichtungen durch Jugendliche wendet. Jährlich entstehe dadurch ein Schaden von rund 80 000 DM. Voriges Jahr seien 50 Bänke in den Kanal und den Wörther See geworfen, 217 Verkehrsschilder, 20 große Lichtreflektoren, 70 Schutzgläser, 20 Kugeln und 257 Glühbirnen mutwillig zerstört worden. Haltestellentafeln und die Einrichtungen der Kinderspielplätze würden häufig beschädigt. Nur 20 Prozent der Täter konnten ermittelt werden. Man möge helfen, dieses blamable Unwesen aus der Welt zu schaffen.

Gefüllte Truhe

SCHAFFHAUSEN. Arglos öffnete eine Bäuerin in Lufingen die Truhe auf ihrem Dachboden, als ihr plötzlich ein Einbrecher entgegensprang, der sich darin versteckt hatte. Er fiel über die tieferschrockene Frau her und suchte mit Geld und Wertgegenständen das Weite.



Ein schöner Sommer

Die Finnen sagen, in ihrem Lande habe es seit dem Frühjahr einmal geregnet. Es habe im Mai angefangen und seitdem mehr aufgehört. Die Flüsse treten über ihre Ufer, die Felder gehen unter Wasser und ein großer Teil der Ernte wurde vernichtet.

Der Löwe auf der »Wiesn« muß umziehen

Münchens Oktoberfest soll neu gestaltet werden
Der Spaß kostet eine Million DM

MÜNCHEN. Große Pläne hat man in München. Das weltberühmte Oktoberfest auf der Theresienwiese soll mit einem Kostenaufwand von rund einer Million DM umgestaltet werden. Damit will man nicht nur das Gesamtbild verschönern, sondern auch dem Sicherheitsbedürfnis dienen. Bezirksbürgermeister Albert Bayerle denkt daran, die großen Bierzelte der Brauereien an den Rand der Festwiese zu verlegen. Dann müßte auch der originelle Riesenlöwe umziehen, der durch sein ständiges Gebrüll zahllose Freunde des edlen Gerstensaltes aus aller Welt ergötzt hat.

Die Fahr- und Schaubetriebe sollen ihren Standort in der Mitte der Theresienwiese erhalten, wo ihr Lärm nicht mehr so störend wirkt wie am Rande. Ferner ist geplant, für die Einsatzkommandos von Feuerwehr und Polizei bessere Zugangswege zu schaffen. Bisher stand hierfür nur die ständig überfüllte Wiesenbudenstrasse zur Verfügung. Dieser Mißstand könnte sich bei einem Gros-

brand oder bei einer Massenschlägerei folgeschwer auswirken. Seit am 12. Oktober 1810 das erste Münchener Oktoberfest zur Vermählung von König Ludwig I mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen abgehalten wurde, ist daraus ein Massenummel mit Landwirtschaftsausstellung, Galopp- und Trabrennen, eigener Ochsenbraterei und zahllosen Volksbelustigungen geworden. An den Hauptsonntagen herrscht ein beängstigendes Gedränge. Man will daher den großen Behördenhof mit seinen wichtigen Dienststellen vom Westrand der Theresienwiese an deren Nordspitze verlegen. Ferner sollen die Lieferanten künftig möglichst unmittelbar an die Festzelte und Verkaufsstände herangeführt werden.

Alle diese Pläne könnten erst 1963 verwirklicht werden, weshalb das nächste Oktoberfest noch in seiner alten Form veranstaltet werden soll. Es gilt dabei, zahllose Einzelinteressen von Brauereien, Festwirten und Schaustellern „unter einen Hut zu bringen“, was bisher weder im Münchner Stadtrat noch in der Öffentlichkeit gelungen ist. Die Neuordnung des großen Volksfestes wird sehr schwierig sein, weil sie auch mit einer Verlegung vieler Strom- und Wasserleitungen verbunden ist. Ferner müssen bei dieser Umorganisation auch die Wünsche der Bewohner der benachbarten Straßenzüge, die in jedem Herbst durch „Spätheimkehrer“ so oft um ihre Nachtruhe kommen, und der Verkehrsplaner berücksichtigt werden.

Kühe rächten sich

GRENOBLE. Eine böse Ueberraschung erlebten zwei junge Franzosen in Saint-Gingolph (Savoyen). Nachdem sie ihr Zeit auf einer Wiese aufgebraut hatten, gingen sie zum Frühstück in ein Hotel. Bei der Rückkehr fanden sie ihre gesamte Campingausstattung zerstört vor. Eine Kuhherde hatte die Wiese heimgesucht. Die Campingfreunde mußten die Ferien abbrechen.

Kurz und amüsant

Einbrecher besuchten in Antwerpen ein Bankkonto. Die Bankdirektoren USA Staat Illinois nächtlicherweil Bankdirektor Edward Sletten. Man men ihm den Geldschrankschlüssel und stopften sich die Taschen mit Banknoten. Doch waren sie unruhig, Sletten zu fesseln und zu töten. Sie verabreichten ihm lediglich starke Schlaftabletten und schliefen als er sanft entschlummert war.

Eine Bergtour unternahm der 40-jährige Gerard Tison mit seinem bei Perpignan (Südfrankreich) wohnenden gefährlich steilen Wand plötzlich ab, stürzte, krachte durch das Dach eines Landhauses und landete auf dem Bett eines Ehepaares, das gerade schlief. Das Paar kam mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen von, der Junge muß einige Bittgesandlungen auskurieren.

Wegen Führerscheinfälschung wurden sich im USA-Staat Nordkarolina Männer verantworten. Ein tolles sagte dazu ein Kriminalbeamter, er wunderte sich mit Recht. Die Täter sind Insassen des Staatsgefängnisses. Sie haben die überaus echt wirkenden Führerscheine in ihren Zelten hergestellt.

Einen Fahrstuhl der Carnegie-Bibliothek in Pittsburgh reparierte der Mechaniker Sam Rosenberg. Hätte er wollte er sehen, ob alles in Ordnung war. Zusammen mit zahlreichen anderen Personen machte er eine „Fahrt“. Der Fahrkorb blieb auf zwei Stockwerken stehen und erst nach zwei Stunden zum Unteren bewogen werden. „Ich habe“, sagte Rosenberg, „wahrscheinlich etwas nicht richtig gemacht.“

Eine ungewöhnliche Bemerkung machte man im Programm eines Sommerfestes im USA-Staat Iowa. Es hieß: „Wer zu spät kommt, erhält zwar einen Platz, er wird jedoch nicht allen verachtet!“

84 Autofahrer von Cambridge dreimal und mehr von dem Pitts aufgeschrieben wurden, einen Club gründen, dessen Mitglieder einen mit der Zahl 133 bestückten Wagen tragen. 133 ist die Polizeinummer dienstleistenden Gesetzeshütern.

ST. V I T H E R

Die St. Vither Zeitung erscheint dienstags, donnerstags und freitags. „Frau und Fei“

Der 2. Tag

Minister Heger

Weywertz - Höhepunkt und Abschluß der diesjährigen Ausstellung der Herdbuchvereine lingen, Malmédy, St. Vith in W bildeten am Montag die Wett der rot- und der schwarzbun se, denen teilweise Landwir minister Heger beiwohnte. A erregte allgemein das ausser: Gendarmerieaufgebot. Am waren Flugzettel verteilt wo denen die Landwirte aufc wurden, den Minister bei sei such in Weywertz mit faulen zu bewerben. Der Tag verlie ohne Zwischenfälle und der konnte in Ruhe den Wettbewer gen, mit den Züchtern spre fachliche Unterhaltungen (er Züchter) mit den anwesenden lickenheiten pflegen.

Den bereits am Morgen b den Wettbewerben wohnte ein sehr zahlreiches Publikum den mehrere Tausend gewer bei. Rund 400 Tiere wurden einzelnen Wettbewerben v richterkollegien, welche sich ten des Ministeriums und aus dem In- und Auslande mensetzten begutachtet.

Außer den bereits am er stellungstage anwesenden P keiten (Bezirkskommissar H die Beamten und Behörden sich am Montag u. a. noch Herren eingefunden: die B ster W. Pip, St. Vith; Joost, f Giebels, Meyerode; Meyer, bach; Jodocy, Lommersweit las, Manderfeld; die Abg Schyns und Discry, Senatc der Gendarmeriekommand striktes Malmédy, Lambotte Liébert, Büthenbach und der des Regionalverbandes Jeanty.

Wirtschaftsminister Heger gegen 3,30 Uhr in Begle



Landwirtschaftsminister He

Generaldirektors Lefevre. gingen die Wettbewerbe rem Ende entgegen. In Arbeit hatten die Preisricht eine Klassierung der Tiere zelnen Abteilungen hera Im Allgemeinen waren c mit den getroffenen Ents zutrieden, abgesehen vo Weinungsverschiedenheit urgemeß immer da gebe